

Die "Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Gravenstr. 5/6, und durch Solporten zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2,50. pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2,50. frei ins Ausland Mf. 2,92. zu einer Postkarte des Herrn Dr. Mausse.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Unterlassungsschreiben für die einsparliche Colonialpost, aber deren Raum 80 Pf. Aufwandsabgabe 40 Pf. Doppelabgabe unter Zegl. 10 Pf. Unterlassung für Arbeitsmarktfreizeit 15 Pf. Auswärtige 25 Pf. Vereinigungskasse 15 Pf. Sparerabatt für die nächste Nummer bis Sonntag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephone 1241.

Organ für die werktägige Bevölkerung.

Telephone 1206.

Nr. 295.

Breslau, Mittwoch, den 18. Dezember 1912.

23. Jahrgang.

Der fremden Mutter Schicksal!

Ihr werdet finden das Kind in Wimden gewickelt und in einer Krippe liegen, denn — sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Lucas 2.

Wer sollte es nicht an die vertrauten Klänge erinnern, die in diesen Tagen von den Lippen zahlloser Kinder fließen, wenn man den erbarmungswürdigen Anblick eines Mutterschicksals empfängt, das sich eine halbe Stunde vor Breslaus Toren entfernt dem Menschenfreunde darbietet. Auf dem Gute Pilsnitz ist es, wo der Besitzer, ein Herr Dr. Klause, eine ganze Schar von Saisonarbeitern kauft, Russen, Ungarn, Polen. Ausmaderet ist es, die die eigene Heimat nicht erträgt und die deshalb in der Fremde ihr tägliches Brod suchen müssen. Die armen Menschen leben unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen. Der Besitzer hölt es zwar für nötig, die fremden Arbeiter nach Nationalitäten zu sondern, aber die Geschlechter trennen nicht. So hausen die Russen, Burschen und Mädchen, gemeinschaftlich in einem kleinen eisernen Bettagen. Holzgestelle dienen ihnen als Nachtlager; auf ihnen lagern Männer und Mädchen reglos durcheinander. Ein Kind haust in einer Kücke, die auch von den Haushaltern mitbenutzt wird. Ein betrübliches Gestell dient als Schlafgelegenheit, eine kleine Decke ist das ganze Bettzeug. An die Kücke des Ungarns stöhnt die Stube der Galizier: ein Raum von etwa 4 Meter Länge und Breite und 2,30 Meter Höhe. In dieser, also höchstens 19 Kubikmeter Luft enthaltenden Stube hausen — 4 Burschen und 2 Mädchen. Eine Heizgelegenheit war nicht zu finden, wahrscheinlich wird die Stube durch das Außenfeuer mit erwärmt. Auf den Bettgestellen schlafen die Leute, angekleidet und eingehüllt in die Decken. Eins der Mädchen hat einen Putz zum Bedürigen, und dieser schlafst natürlich auf ihrem Bettgestell. Die Folgen konnten nicht ausbleiben.

Am Donnerstag, den 12. Dezember, wurde das Mädchen entbündet, bis zum Sonntag, den 15. Abends aber hat sich noch keine Geburtshilfe bei ihr sehen lassen! Hergleiche Arbeiterhände haben die Geburtshilfe geteilt! Nach wie vor der Entbindung hausen die Burschen mit dem Mädchen in demselben Raum! In der schmutzigen, feuchtkalten Wohnung liegt die Mutter angekleidet und in die Decke gehüllt, auf der Brust, neben ihr schlafst das in Lumpen gehüllte Kind. Wir konnten uns von dem Unglaublichen am Sonntag abend persönlich überzeugen! Leider sind die Verhältnisse, begreiflicherweise Fremden gegenüber sehr ungünstig und zurückhaltend, sodass man nur das Dringendste aus ihnen herausbekommen kann. Elend und Schmutz wirken ferner so erniedrigend auf sie ein, dass sie bald verteidigt sind und das Schreckliche ihrer Lage schwerlich begreifen.

Aber kann das die geringste Entschuldigung dafür sein, die Leute in solchen erbärmlichen Zuständen vegetieren zu lassen? Kann das die unglaubliche Vernachlässigung des armen Mädchens nur im geringsten rechtfertigen?

Herr Dr. Klause, der Besitzer des Gutes, ist Amissionsvorsteher in Pilsnitz. Sollte er nichts tun können gegen den groben Verstoß gegen Sitt und Anstand, der in diesem Zusammenwohnen der Geschlechter auf seinem eigenen Gut liegt? Wie will er die Ungehörigkeit entschuldigen, dass dem armen Mädchen in ihrer schweren Stunde nicht einmal eine Hebamme zur Seite stand. Breslau ist von seinem Gut in einer halben Stunde zu erreichen; entzerrdem auch durch Telefon verbunden. Wie schnell war hier bei gutem Willen und möglichstiger Aufmerksamkeit Hilfe zu erreichen.

Lässt man ein Stück Vieh in solchen Umständen hinstehen, geschiehe denn einen Menschen? Welche Fürsorge würde man auf die Schlossherren unter gleichen Verhältnissen verwenden, in denen sich das arme Mädchen auf der Brust des Ausmadererhauses befindet und um deren Füße ein zweites kleines Würmchen im Alter von wenig über ein Jahr herumstreicht?

Herr Dr. Klause, der Besitzer des Gutes, ist heterogenes Mitglied des Reichsrats und gegen die Sozialdemokratie. Er und Herr v. Wallenberg in Moritzbischöfchen haben diesen Verein zur Bekämpfung der Sozialdemokratie im Landkreis eingebürgert. Weil die Sozialdemokratie doch die Feindin der Familie, Sitt, Ordnung und Anstand ist! Die Sozialdemokratie ist aber bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung im Reichstag auch dafür ein, dass jeder Gebarenden die Hilfe einer Hebamme gewährt werden müsse. Da ist er abgelehnt! Abgelehnt von den frömmen Herren vom Zentrum — auf der Brust in Pilsnitz liegt ihr Glanzheiligengestirn! Abgelehnt von den Konservativen und Freikonservativen — Herr Dr. Klause ist ihr Parteifreund.

Der Amissionsvorsteher und Reichsverbandler hat nicht verhüten können, dass dieses Bild des Elends sich auf seinem Gute abspielt. Wir rufen nun den Bund für Mutterrecht an, vielleicht kann er seinen helfenden Arm aussprechen und der Mutter und dem Kind eine menschliche Heimstatt bieten. Wenn er aber helfen kann, dann bald — ehe vielleicht eine Ausweitung besteht.

Wir werden das Kind in Lumpen gewickelt und auf einer Brust liegen, denn — sie hatten keinen anderen Raum auf dem Gute des Herrn Dr. Klause.

Vor der Konferenz.

Die Delegierten der Balkanstaaten zur Friedenskonferenz haben ihre ersten Beratungen gehabt, deren entscheidende Frage die Teilnahme Griechenlands an den Friedensverhandlungen selbst ist. Griechenland hat den Waffenstillstand nicht abgeschlossen, befindet sich weiter im Kriegszustand mit der Türkei; sowohl in der Umgebung von Janina als auch auf Chios finden zwischen türkischen und griechischen Truppen Gefechte statt. Die Griechen sagen zwar, sie hätten den Waffenstillstand nur deshalb nicht abgeschlossen, um den Türken die Seewege zu sperren und damit den Transport der Truppen aus Asien zu erschweren, es sei also zu allgemeines Interesse der Balkanstaaten, das sie hierbei vertreten. Doch gewinnt man eher den Eindruck, es handle sich den Griechen darum, die Grenzen des von ihnen besetzten Gebietes für die Friedensverhandlungen zu verbessern. Momentlich gilt das von dem Versuch, die Insel Chios dem griechischen Besitz einzubereihen. Auf der anderen Seite fordern aber die Türken, dass vor Einsicht in die Friedensverhandlungen auch Griechenland die Waffenruhe müsse eingetreten lassen. Indes dürfte an diesem Gegensatz die Konferenz nicht scheitern, zumal da die Vertreter der Balkanstaaten behaupten, dass die Teilnahme Griechenlands an dem Friedensschluss von vornherein ausgemacht war.

Zudenfalls ist für die Balkanstaaten ein rascher Abschluss des Friedens mindestens erwünscht, wie für die Türken. Je länger der Schwebezustand andauert, um so deutlicheren Konträren treten die Widersprüche der Interessen und Wünsche zwischen den Verbündeten hervor. In Saloniki konnte gestern zwischen den bulgarischen und griechischen Soldaten ein blutiges Zusammenstoss nur mit Mühe verhindert werden. Auch die Frage, wenn Monastir zuzufallen habe, dürfte sich so glatt, als es früher schien, nicht erledigen lassen. Die Bulgaren fordern von den Serben die Abteilung dieser auch tatsächlich der Haupsache nach von Bulgaren bewohnten Stadt. Die serbische Regierung ist dazu bereit, es fehlt aber nicht an Widerständen bei den Offizierspartei, und ein Teil der serbischen Freiheit wendet sich ziemlich unvorsichtig und unhöflich gegen die Forderung des Bundesgenossen. Alle diese austauschenden Möglichkeiten mögen es naturnah den Bulgaren, die die Hauptlast des Krieges getragen haben, sehr erwünscht sein lassen, doch mit den Türken abzuschließen. Zwischen den Türken, den Rumänen mit ihren Kompensationsforderungen, den Griechen mit ihren Begehrlichkeiten, hat Bulgarien keinen leichten Stand.

Die Hauptfrage der Friedenskonferenz wie auf der Botschafterversammlung ist und bleibt natürlich die Frage Albaniens und des serbischen Hofes an der Adria. Es fällt nicht leicht, aus den widersprechenden Berichten zu einem klaren Bilde zu gelangen. Einerseits wird von Wiener offiziösen Blättern gemeldet, die Mächte der Triplellente würden dem Antrage des Dreibündes auf Neutralisierung Albaniens zustimmen. Wäre dies geziert, so wäre auch im wesentlichen jede Gefahr beseitigt, dass die Botschafter-Versammlung einen ergebnislosen Verlauf nehmen könnte. Von Paris aus wird die Nachricht bestätigt und hinzugefügt, dass die Auseinandersetzung Österreich-Ungarns und Italiens, die bisher den Kabinett vertraglich mitgereicht worden, wenn sie als bestimmter Antrag formuliert wird, der Annahme der Mächte sicher ist. Dagegen behauptet aber der "Daily Telegraph", eine Einigung der Mächte in dieser Frage sei noch nicht erfolgt. Die "Daily Mail" berichtet, die Balkanstaaten würden vorschlagen, Albanien solle zu einer autonomen Provinz unter einem vom Sultan erkannten und von den Mächten bestätigten Gouverneur gemacht werden. Ein Streitfall albanischer Gebiete jedoch wäre an Serbien aufzutreten, um ihm Zugang zum Hof zu eröffnen, doch dürfte Serbien diese Küstenstadt nur als Handelshafen benötigen, ihn weder festigen, noch dort Kriegsschiffe halten. Auch der "Advertiser" behauptet, dass die Balkanstaaten die Forderung Serbiens unterstützen werden, zugleich meldet er, Österreich habe gefordert, dass die Hofsfrage nicht Gegenstand der Erörterung der Botschafter-Versammlung bilde, und habe den Wunsch geäußert, man möchte Rumänien den Zutritt gewähren. Diesem Wunsche würde von Italien und Deutschland zugestimmt, Russland behalte sich seine Entscheidung je nach der Haltung der übrigen Mächte vor. Diese Nachrichten und Darstellungen sind freilich in keiner Weise verbürgt, doch kann man auch von vornherein annehmen, dass die Adriafrage und die Siedlung Rumäniens die eigentlich Schwierigkeiten der Botschafter-Versammlung bilden werden. Aber es sind keine Schwierigkeiten, die unüberwindlich wären.

Die Eröffnung.

Bei Eröffnung der ersten Sitzung der Friedenskonferenz sagte Staatssekretär Grey in französischer Sprache, der König habe ihn beauftragt, den Delegierten die Gefüße des Wohl-

wollens auszudrücken. Der König habe die ausdrücklichsten Wünsche für den Erfolg ihrer Aufgabe. Grey hieß die Delegierten ebenso namens der Regierung willkommen. Da der König wünsche, ihnen die Arbeiten mit allen möglichen Mitteln zu erleichtern, habe er die Säle des St. James-Palastes zur Verfügung gestellt. Die Regierung werde ihr Möglichstes tun, um den Delegierten das zu sichern, was für sie nötig sein könnte. Sie werden, so Grey fort, hier in England eine ruhige, unpatriotische, Friede, ihrer Ausgabe günstige Atmosphäre finden. Sie werden in diesen Sälen sozusagen auf wirklich neuem Boden weilen, wo es nur ihre Politik gibt. Jede Friedensverhandlung nach einem Kriege traut Schwierigkeiten in sich. Es ist nicht meine Sache, über die Natur dieser Schwierigkeiten in dem gegenwärtigen Falte zu sprechen. Ich glaube, dass diese Schwierigkeiten sicherlich Gegenstand genauer Diskussion seitens Ihrer Regierung geweisen sind. Keine Angabe ist edler, als die, die Ihnen übertragen ist, die Hindernisse zu überwinden und Ihre Vermüthungen und Ansichten mit dem Werke des Friedens und der Versöhnung glücklich zu machen. Auf diese Weise werden Sie dazu gelangen, den Grund zu legen, auf dem es einer neuen vertraulichen und moralischen Politik gelingen wird, das wirtschaftliche und moralische Wohlgehen für Ihre Länder zu sichern. Läßt die Politik es an Weisheit und Mäßigung fehlen, so haben Siegerische Gewinne keinen Wert für die künftigen Generationen, andernfalls aber können die Schäden, die der Krieg verursachte, wieder gut gemacht werden, und die Bitterkeit macht den Wohlstand des Friedens Platz. Ich habe Ihnen mit noch, meine Herren, Erfolg zu wünschen für die Aufgabe, die Sie erwartet, und Ihnen zu versichern, dass Ihnen allen für den zweiten Vereinigung eine wohlwollende Sympathie gesichert ist, und dass der Friede, der aus Ihren Verhandlungen sich ergibt, Ihnen die Achtung ganz Europas gewinnt.

Der Vorsitzende jeder Mission hält einenmarsch. Der Vorsitzende der bulgarischen Mission, Danew, führt unter anderem aus: Als wir die englische Hauptstadt zum Sitz der Konferenz wählten, stellten wir uns vor allem von der festen Hoffnung, dass die friedliche Atmosphäre, die unsere Arbeit ungeben wird, dem Erfolge unserer Mission nur günstig sein kann. Der vorherrschende Gedanke aller unserer Anstrengungen wird sein, zu arbeiten für das Zustandekommen eines Friedensinstruments, welches der Balkanstaaten halfen, die die Vergangenheit schwer erschüttert hat, einen dauerhaften Frieden sichert und den Anfang einer Ära der Ruhe und des Fortschritts bildet. — Darauf wurde Grey der Ehrenvorsitz der Friedenskonferenz angeboten. Grey nahm das Anerbieten an. Die Sitzung wurde sodann aufgebrochen. Die nächste Sitzung findet Dienstag früh 11 Uhr statt. Die Delegierten eintreffen sich dahin, dass der Vorsitz abwechselnd nach dem alphabetischen Namensverzeichnis der Staaten geführt wird.

Politische Übersicht.

Der neue Regent von Bayern.

Aus München wird gemeldet: Beim Empfang des Gemeinderats unterhielt sich der neue Regent auch mit dem Sozialdemokraten Witt längere Zeit über soziale Fragen und unterzog besonders die Frage der Ortsgruppenklassen einer eingehenden Auseinandersetzung. Diese Unterredung zwischen dem Regenten und dem Sozialdemokraten wird deshalb besonders erwähnt, weil seit einiger Zeit das Ministerium Hertling einen scharfen Kampf gegen die Sozialdemokratie führt.

Der neue Herr ist kleikal, aber vielleicht doch von jener Wittelsbacher Rasse, die in ihrem dynastischen Selbstgefühl, sich jeder Unterwerfung unter die Kirche heftig widersetzt. Der numehrige Prinzregent war es, der den Berliner Absolutismus das trostige Wort entgegenwarf, dass die Wittelsbacher keine Vasallen der Hohenzollern seien. Diese Ablehnung ist nun allerdings längst vorüber. Vorüber ist auch die Popularität Ludwigs, der ihm sein erfolgreiches Eintreten für die Wahlreform erworb. Damals war es, als Bebel im Reichstag halbwütig, halb ernst meinte: wenn es gäbe, einen Deutschen Kaiser zu wählen, würde er seine Stimme dem Prinzen Ludwig geben. Seit der Berufung des Ministeriums Hertling, für das man ihm verantwortlich mache, war von einer besonders freundlichen Gemüthe für den Prinzen Ludwig nicht mehr die Rede.

Diese Politik des kleikal "Herrscherrwillens" stand sehr in Widerspruch zu der bescheiden zurückhaltenden Art des bisherigen Botschafters der Krone Bayernes. Niemals hatte Wittbold vor seinem Herrscherwillen gesprochen. Er fühlte sich stets als Hüter der verfassungsmöglichen Rechte, ohne dem absolutistischen Zug, der allen deutschen Scheinverfassungen anhaftet, zu verfallen. Er war gläubig, aber kein Fanatiker und ganz und gar nicht kleikal. Alle Verfolgungssucht war seinem milden Wesen fremd. So kam es, dass bei seinem neunzigsten Geburtstag dem Prinzengegen gerade von sozialdemokratischer Seite Worte ehlicher Sympathie gewidmet wurden, die Sozialdemokratie seinem relichen Charakter verweigert, mag es sich auch um flüchtige Persönlichkeiten handeln.

Prinz Ludwig war immer ein Parteigänger des Zentrums, das ihn 1871 erfolglos zum Reichstag hatte kandidieren lassen. Prinz Wittbold hingegen hatte sogar den Frieden auf sich geladen — es ist eben in diesen Tagen wiederholt daran erinnert worden — im Reichstag gegen die Billigung der Jesuiten zu stimmen.

Eine offiziöse Erklärung gegen die französische Presse.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ richtet eine Erklärung gegen die Tendenz der französischen Presse, indem sie schreibt:

Diese Woche beginnen in London die Besprechungen der Botschaften, denen allgemein zuversichtlich entgegengesehen wird und die eine ausgedrohte Friedliche Tendenz haben. Ihr Gelingen wird wesentlich von dem Vertrauen abhängen, daß die Mächte einander entgegenbringen. Wie können daher nur unserem Bedauern Ausdruck geben, daß angebene französische Blätter, an der Spitze des „Temps“, auch in diesem Augenblick die Verherrlung gegen Deutschland fortführen, dem vor allem die Anstachelung der Türkei zur Fortsetzung des Krieges untergeschoben wird. So wird in der Freitag-Nr. des „Temps“ die Behauptung aufgestellt, Deutschland habe auf die Wahl der türkischen Delegierten einen dem Frieden nachteiligen Einfluß ausgeübt. Ferner wird die Kongressionierung einer Städtebahn in Konstantinopel ein deutsches Konsortium mit deutschen Waffenlieferungen in Zusammenhang gebracht. Die hehre Tendenz dieser Nachricht ist besonders deutlich hervor, da der „Temps“ wissen mußte, daß zu dem Konsortium auch die französische Ottomanbank gehört. Dieses Gebaren des „Temps“ und anderer angebeter französischer Organe ist jetzt, wo die Mächte sich zur friedlichen Friedensförderung der Lage vereinten, besonders bedenklich. Wer in diesem Falle der Friedensförderer ist, sieht jeder, der eine beliebige Nummer dieser Blätter in die Hand nimmt.

Die Polemik zwischen den Organen der französischen und deutschen Regierung eröffnet für die bevorstehende Verständigungskonferenz, deren Werk ohnehin schwierig genug ist, keine besonders freundlichen Aussichten. Einstweilen darf man nur hoffen, daß es dem Vertreter Deutschlands auf dieser Konferenz gelingen möchte, den Verdacht zu zerstreuen, als ob seine Regierung durch einseitige Parteinaufnahme zu Gunsten der Türkei den Friedensschluß erschwere.

Interessant ist die in diesem Zusammenhang verlaufende Nachricht, daß an dem Bau der Konstantinopeler Städtebahn deutsches und französisches Kapital gemeinsam interessiert sind. Es zeigt sich hier wie in Marokko, daß sich die Herren Kapitalisten ganz gut untereinander verstehen, wenn sie gemeinsam Geschäfte machen können. Warum sollte man aber dann die Völker gegeneinander verheben?

Weltlage und Rüstungen.

Die offiziöse Ankündigung neuer Rüstungsforderungen findet im bürgerlichen Lager wenig Beachtung. Dort scheint man die Neubelastung, nachdem eben erst eine gewaltsige Heeres- und Flottenvorlage unter Dach gebracht ist, für die selbstverständliche Sache von der Welt zu halten. Allerdings gibt sich die „Tägl. Rundschau“ Mühe, die Sache möglichst harmlos hinzustellen, indem sie versichert, daß es sich bei dem Nachtragsetat nur um Forderungen für Luftschiffe und Flugzeuge handle. Das kann sogar richtig sein, aber dann wird man eben erwarten müssen, daß neben dem Nachtragsetat noch besondere Forderungen für Heer und Marine oder für beide zusammen einhergehen werden. Denn wenn es sich nur um Luftschiffe handelt, würde die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wohl nicht ausdrücklich auf die „Weltlage“ verwiesen haben, und ganz so naiv wie die „Germania“, die fragt: „Sollen in den letzten Worten (der „A. L. Z.“) neue Forderungen für das Heer angekündigt werden?“ ist so leicht kein anderer. Oder sagen wir lieber: Es stellt sich sonst niemand so dummi.

Rechts oder links!

Die Auseinandersetzungen über die Zukunft der nationalliberalen Partei haben neuerdings wieder lebhafte Gestalt angenommen. Außernew wird der Versuch gemacht, die Partei endgültig und vollständig in das Lager der Schwarzen Blauen hinüberzuziehen. Allerdings sind die Bedingungen, die ihr für die Aufnahme in die Gemein-

schaft der Heiligen und Reinen gestellt werden, höchst genug: Sie laufen im Grunde darauf hinaus, daß die Nationalliberalen auch auf jeden äußeren Ansehen, eine liberale Partei zu sein, vollständig verzichten und sich in jeder Beziehung den Konservativen zur Durchführung ihrer Politik zur Verfügung stellen.

In der konservativen Presse erhebt man gegen die Nationalliberalen etwa die folgenden Vorwürfe: Die Nationalliberalen hätten den „Uebergratziern“ den Krieg erklärt, sie brächen mit ihrer Agitation in die konservativen Gehege des Ostens ein, sie föhlen Priespalt unter den bürgerlichen Parteien durch Festhalten an der Erbschaftssteuern, sie ständen im Bündnis mit der Fortschrittspartei, die nur noch die „Magd der Sozialdemokratie“ sei, sie bekämpfen die Sozialdemokratie nicht entschieden genug.

Danach ist klar, was von den Nationalliberalen gefordert wird: Sie sollen alle oscarischen Forderungen unbesiehen übernehmen und verschaffen. Sie sollen in Gegenenden, die in den Parlamenten konservativ vertreten sind, nicht agitieren. Sie sollen auf die Erbschaftssteuern verzichten, das Bündnis mit der Fortschrittspartei lösen und den Kampf gegen die Sozialdemokratie nach konservativen Mitteln durchführen. Wie sich die Konservativen den Kampf gegen die Sozialdemokratie vorstellen, ist in den letzten Tagen von der „Kreuzzeitung“ und der „Deutschen Tageszeitung“ deutlich genug gesagt worden. Man verlangt ein neues Ausnahmegesetz gegen Sozialdemokraten und Gottesläger. Auch diese Forderung sollen die Nationalliberalen unterschreiben.

Worauf es den Konservativen ankommt, ist klar. Sie wollen sich mit Hilfe des Zentrums und der Nationalliberalen gegen Sozialdemokraten, Fortschrittsler und Polen eine feste Mehrheit schaffen. Und obendrein wollen sie durch Stärkung des rechten Flügels und Verschärfung der Zwistigkeiten innerhalb der nationalliberalen Partei diese Partei für die kommenden preußischen Landtagswahlen schmieden, um eine Schutzmehrheit für die Erhaltung des öffentlichen, indirekten Dreiklassenwahlrechts zu sichern.

Zu diesen edlen Zwecken werden die um Friedberg, Böttger und Schiffer mobil gemacht, und daß sie es nicht an edlem Eifer fehlen lassen werden, um die Wünsche ihrer Auftraggeber zu befriedigen, versteht sich für jeden, der diese Herrschaften kennt. Auf der anderen Seite aber steht es in der nationalliberalen Partei nicht an Elementen, die einem Aufgehen der Nationalliberalen in der konservativen Partei — um nichts anderes handelt es sich im Grunde — wenig Geschmack abgewinnen können. Diese Elemente fordern jetzt von vielfach geplagten Parteiführern, Herrn Bassermann, ein schärferes Vorgehen gegen die Friedensförderer von rechts. Der Geheimrat Ludwig-Sittig wirft dem Parteiführer in der „Nationalliberalen Rundschau“ sogar schwankende Haltung vor. Bassermann und Schwansen!

Die neuesten Vorgänge sind ein Beweis dafür, daß die nationalliberale Partei zu innerer Ruhe nicht kommen kann. Das Kind- und Erzeugerte der Schwaben und der Winken hört nicht auf, es wird im Gegenteil immer heftiger. Wie es nicht anders sein kann in einer Partei, die nicht Zusammengehörendes zu binden sucht!

„Die Segnungen der Kultur!“

Durch die Zeitungen ging dieser Tage folgende auch von uns abgebrückte Statistik aus Russland:

Laut Angaben des Ministeriums des Innern sind vom 14. Januar 1907 bis 1. November 1912 in Russland 38 094 bewaffnete Überfälle verübt worden, wobei 1719 Amtspersonen und 5997 Privatpersonen getötet, 2493 Amtspersonen und 5747 Privatpersonen verwundet wurden. Im Verlaufe der ersten zehn Monate dieses Jahres sind 2148 bewaffnete Überfälle zu verzeichnen.

Die Bagabunden.

Roman von Karl von Holtei

163

Vielleicht wäre dieser Gebäude, an sich schon gefährlich genug, zu einem unheilbringenden geworden, wenn nicht Antonius Gültigkeit und liebvolle Gefügung für Hedwig in der Sanität dieser mild weiblichen Natur immer wieder neue Rührung gefunden und dadurch jeden möglichen Ausbruch von Ungehörigkeit oder Heftigkeit verhindert hätte. Sie gingen, er und sie, nebeneinander her, so vorzüglich, so schonend, so ruhigstudiell — sie, als ob sie ahnte, daß in Antonius Herzen ein unsterblicher Verborgen sei; er, als ob er verbüten wollte, daß die Frau entdecke, wo und warum er leide. Ottile suchte freilich zu vermeiden und tat es mit Weiß, Gemüth und gutem Willen.

Da mochte sich's denn erträglich; aber auch nur erträglich. Während dieses Sommers ordnete Anton seine Logebücher. Denn Hedwig ihn in seine Geschäftsaufnahmen, Postaufnahmen und Kaufhausrechnungen vergraben möchten, erging er sich — bei Frost und Schnee im warmen Gewande weilend — in der Zeit des Bagabundens. Von jenseits meiner, die erneute Erinnerung an all das überflüssige Elend wußte ihm sein geistiges Kind oft im hellsten Lichte vor die Augen gestellt haben. Im Gegenteil; was ihn, da er es wunderbar ertrag, wie eine jämmerliche Seele bedachte, das dünkt' ihm jetzt ein verlorenes Kind; aus den Blättern, die er überließ, welche ein fröhliges Leben zeigten, und immer und immer wiederholte sich Leise der Ausdruck: „Sch liebt Hedwig, und ich bin glücklich, daß sie mein Weib ist; aber es war doch böse, als ich frei war.“

„Ohne daß er es wollte, ja sogar, indem er es zu vermeiden suchte, trug sie eine Wirkung davon in die Briefe über, die er an Gräfin Julia nach Sophienhof zu richten wünschte unterlegte. Diese aber litten abjektiv keine Kenntnis davon nehmen zu wollen. Aus ihrem Antwoorden, die Hedwig wie Ottile litten, ging immer nur her vor, welchen Anteil sie an dem häuslichen Glück ihrer letzten Liebhaberin nehmen. Ottile hingegen fühlte sie nur, won Wonne jetzt nichts tun, als lächelnd und hören; zur Entbindung werde sie ja persönlich eingeladen, und erst nach dieser, wenn alles glücklich vorüber, lei' es an der Zeit, zu reden und zu handeln.

„Gott gebe“, sangte Ottile, „daß sie meinem alten Arzt den Kopf antreibt; wenn die Gräfin es nicht vermag, dann ist alles verloren.“

Wir standen jedoch von keinen Logebüchern, und daß er dieselben, in gerütteten Hüten und Blättern wieder abnahm, darüber. Bei dieser Gelegenheit dachten wir auch einige lange Auszüge über vor den Beurteilungen dieses Winters; denn

Zu dieser Statistik aus dem heutigen Russland hat die „Deutsche Tageszeitung“ folgenden Kommentar:

Der Russen geht früher als das Urteil der Kreuzerglocke und Ehrelichkeit. Trotz aller rauhen Sitten kannte er die Ehre, Stahl und Raub anfall nicht. Wie sich das verändert hat, seit die Phrase der freimachenden Kultur auch im heiligen Russland gefaßt hat, darüber gibt die folgende Statistik (folgen obige Zahlen) Auskunft.

Also erst seit die „Phrase der freimachenden Kultur“ in Russland Fuß gefaßt hat, ist so etwas möglich. Vorher stahlen und raubten nämlich nur die Amtspersonen, die Polizeidiebe, die kapitalistischen und Junkerlichen Vieheranten, die Spitzbuben in Amt und Würden! Das war die „gute alte Zeit.“ Jetzt stiehlt und raubt das Volk mit und das ist dem Organ der ehrfürchtigen und ehrpreußischen Leute in Berlin, der „Deutschen Tageszeitung“, unerträglich. Obgleich doch, wie das Junkerorgan im Inneren Herzen zu geben wird, auch heute die amüsanten Spitzbuben doch noch einen ganz angenehmen Prozentsatz der großen Diebe stellen.

Eine freikonservative Vertheidigung. Auf dem letzten freikonservativen Parteitag hatte der Reichstagabgeordnete Freiherr v. Camp die Zusammengesetztheit der beiden konservativen Parteien in besonders warmer Weise betont. Das gab der „Konservativen Korrespondenz“ und Herrn v. Hennebrand Veranlassung, so etwas von oben herab dafür zu rütteln, daß sie wagen, innerhalb deutschkonservativer Organisationen ihre eigenen Wege zu gehen. Ein solches Einbringen in den Junkerhafen wurde als besonders „unfreundlicher Akt“ bezeichnet. Die Leitung der rechts- und freikonservativen Partei veröffentlicht nun an der Spalte der „Post“ die folgende Antwort auf das Organ Hennebrands: „Einfachere Blätter besprechen einen „Konservativen und Freikonservativen“ übertriebenen Artikel der „Konservativen Korrespondenz“. Um Mißverständnisse zu verhindern, bemerken wir, daß die Reichspartei sich organisiert, wo sie es für die Stärkung und Ausbreitung des konservativen Gedankens in ihrem Sinne für zweckmäßig erachtet. Vorschriften nach dieser Richtung läßt sich die Reichspartei von niemandem machen und muß ihrerseits Ausführungen, wie die in der „Konservativen Korrespondenz“, im Interesse des freundlich-konservativen Verhältnisses der beiden konservativen Parteien bedauern. Wo konservative und freikonservative gemeinsam organisiert sind, ist unter der Voraussetzung partikularer Behandlung selbstverständlich in der Regel kein Unrat, eine freikonservative Organisation herbeizuführen. Ein Rat nach dieser Richtung ist also unnötig.“ Die Brüder werden sich doch nicht in die Haare geraten?

Unersättlich. Die „Post“ nimmt mit Genugtuung Kenntnis von der Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß eine neue Militärvorlage in Vorbereitung sei. Das Unternehmernblatt ist natürlich durch diese Nachricht noch keineswegs zufriedengestellt, sondern bemerkt:

„Wir freuen uns, daß man sich an maßgebender Stelle von der Notwendigkeit dieser ergänzenden Rüstungsmaßnahmen nun endlich überzeugt hat, deren Bewilligung durch den Reichstag schon heute so gut wie außer Zweifel steht. Wenn deshalb im Augenblick eine Frage offen bleibt, so ist es die: Wann kann nun angehoben werden?“

Weder die „Post“, noch die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, die unausgeführt zu neuen Rüstungen bekennt, haben bisher auch mit einem Wort darüber verlaufen lassen, wie die Mittel für die Beladung der Rüstungen aufzubringen werden sollen. Mit dieser Seite beschäftigen sich die Herrschaften nicht gerne, die überlassen sie dem Volke.

Sächsische Landesküche. Die Zweite sächsische Kammer genehmigte am Freitag einstimmig den Vertrag des Staatsfusses mit dem Buchhändler-Völkerverein, der die Gründung einer Deutschen Bibliothek begreift. Es soll in Leipzig ein großes Gebäude errichtet werden, in dem alle Neuerscheinungen im deutschen Buchhandel mit Ausnahme der Tagespresse gesammelt wird.

Die Teuerung und der sächsische Landtag. Die Debatte über die sozialdemokratische und freimaurige Interpellation bestreifend die Teuerung, die am Montag in der größten Stunde wegen Nichtbelastbarkeit abgebrochen werden mußte, wurde am Freitag fortgesetzt. Zwei Regierungsvertreter verteidigten die Haltung der Regierung. Nach längerer Debatte, in der von unserer Seite nochmals die volksfeindliche Agrarpolitik dargelegt wurde, und in der ein Nationalliberaler das Kriegsgespenst auf-

herabgeworfen. Zum erstenmal, seitdem ich im Volke stehe, habe ich den Herrn gesezt. Der Mensch ist entlossen, und da seine Vernachlässigungen, vielleicht Beträgereien, auch nicht einen Tag fortduarren dürfen, schon des Beispiele wegen, so habe ich ihm sein Quartal auszahlen und die Amtsmühne heute noch räumen lassen. Seinen Dienst werde ich, bis ein anderer eintrete, selbst versehen. Vielleicht gefällt mir die winterliche Abendstille in unseren Räumen besser, wenn ich sie mit durch einen Tag im tiefen Schnee des Waldes errungen habe. Vielleicht hören meine Gedanken auf, in der Welt herumzuwandern, wenn ich sie beim Klang der Vesperglocke mit den Holzfällern heimgleite.“

Vom 12. Februar. Das trifft sich glücklich: Da kommt Schrampl wieder einmal um, wie er sich huldreich ausdrückt, nach uns und unseren Städten zu sehen, und bringt mit einem Bisschens Meines eisten Wohltäters, des F. Höfers Wolfs. Der ehrliche Hegelin geht mich an, seinen ältesten Sohn, der seine Zeit im Jägerkorps ausgetragen hat und nun, als Oberjäger entlassen, keine Stelle findet, unterbringen zu helfen. Gleich, er soll die Höflichkeit in Liebenau haben. Seine Zeugnisse sind vorzüglich, und er ist der Sohn seines Vaters, des braven Mannes, der mich bei sich aufnahm, da ich, ein „angeflossenes Stück“, in seinem Walde wechselseitig. Morgen des Tages erhält er das Anstellungsbefehl. Schrampl wird es ihm hinstellen, und es wird Freude sein im alten Höfthaus.

Schrampl fragt mich, wie ich es aussahle auf einem Friede. Ich erwidere ihm: „Willst Du schwören, verdammt Seide!“ Gabe ich nicht schon böses Blut genug in den Adern? Willst Du auch noch beitreten, wie es wieder durchmischer zu jagen? Tolle Dich von dannen und gib mir Frieden!“

Vom 15. März. Heute kam ein Gast in unsere Stützen, der mich mit seinem Lächeln aus der Fassung brachte. Offenbar hat er sich verlassen, ist zu früh eingekrochen und wird nicht wachsen; die Seinigen werden ihn zurücktreiben. Ihre erste hat er sich ins Buchenwaldchen schlafen gelegt und schläft höchst erstaunt, daß die Bäume noch so dürr sind. Ich suchte er vergnügt nach. Heute, Tor, wenn du sie nicht mitbrichst, wir haben noch keine!

Er schläft im Buchenwaldchen; mir aber hat dieser erste Frühlingstag den Schlaf geraubt. Ich werde die ganze Nacht hindurch an ihm denken, an seine Wunderlust; — und wenn ich morgen früh heimkomme, ihn aufzumelden und ihm ein Stück Brot zu begleiten, wird er längst auf und davon sein.

Heute besser. Ich will, wie hätten morgen das liebste Schneegähnchen, das mich wieder ein wenig aufwachmacht! Was sollen mit die Brote der Freiheit? Sieh, das nicht mehr frei.“

Anton setzte sein Journal fort. Wir wählen aus jedem Monat immer nur ein Blättchen.

Liebenau, vom 13. November.
Voriges Jahr freute ich mich über den herannahenden Winter; das trübe Novembermetter mit seinem grauen Himmel, seinen durzen Tagen entzückte mich; meinewegen hätten die Abende noch länger sein dürfen; ich konnte es gar nicht erwarten, daß Licht und Lampe brannten, daß ich bei Hedwig sitz und mich meiner Abgeholztheit und Ruhe freute, unterer Trennung von dem Geräusch der Welt, in welche niemand sich hineinzagte, als etwa mit Ölölle, die man mit ihren gefüllten leisen Trüsten und Bewegungen kaum hört. Aber zum ich dafür? O, meine alte Großmutter hatte recht: Gut vieles — das Beste vielleicht, wie das. Schlimmste — ward uns angehoben. Wir können's befämpfen, manchmal besiegen, aber ausrotten? Niemals!

Vom 24. Dezember.
Dem Himmel sei Dank, daß die Gläubigkeiten des heutigen Tages überstanden sind; die Gläubigkeiten und die Dankagungen. Denn ich befürchte mich in der seltsamen Lage, vorzeitig Gratulationen und Säufen für mich im Empfang zu nehmen, weil ich meinen Geburtstag begebe; nachmittags dagegen liegt mir, als Familienschatz, die Sorge ob, andere zu begleiten, weil wir den heiligen Christkind feiern. Voriges Jahr gewünschte es mir ein einfles Vergnügen, meine Beamten mir aufzufordern zu leben und mich den ihnen anzuwünschen zu lassen. O, vanity vanitatum! Diesmal hätte ich sie sicher hinzugetragen, alle, — den guten Pastor Buschel ausgenommen, den ich liebe, weil er ein rühmendes Ab- und Nachwurzel hat. Nachhaltiger wurde die Lust am Feiern der älteren Dorfler. Ottile und Hedwig hatten das prächtig hergerichtet und angeschaut. Meine Freude bestimmte sich dabei wie ein Engel; den kann erkenben möchte.

Ketten im Tabel und im Schmuck der unzähligen Licher fiel mir ein, daß ich vor drei Jahren aus Lichners Haus im Gefange wie ein begossener Pudel fortließ und wandend, herauslos, aufzugehen, den Christkind in die kalte Wolke zu bringen wußte. Und späte ich nicht feierte, umgeden von Lichner, Ottile, Ulrich und Paul, eine Feierlichkeit in mir nach jenem Christkind?

Es ist keine Frage, ich bin ein Narr!
Aber Schrampl hat wohl recht, daß er sich nicht stricken, daß er wiederkommen will, so lange seine Leine ihm fragen.

Was ist nicht unser Logabund gemeint?

Vom 16. Januar.
Siehe hat es ein Vertrags mit meinem Herrn Förster gegeben, und das hat mir gut gefallen; es hat mich aus dem Stielze meines Ballonen Lichner zur unangenehmen Wirklichkeit

zum Weihnachtsfest: Bilderbücher u. Jugendschriften

empfiehlt Volkswacht-Buchhandlung, Breslau, Neue Gräbenstrasse 5/6.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Geizgäste Vogelzwerchöfen, für jede Zigarre, billig, gut erhalten. Kaufhaus für Herrengarberlein, Rue Schreiderstrasse 6. 642. Weigenpferde gekört und dauerhaft.

Treckselle, fast neu, ganz billig zu verkaufen, gibt zu billigen Preisen abseits, H. L. Sabomstr. 63. 7256. Kaufm. Anteilschiffahrt 16. 6855.

Abonnenten und Leser der "Volkswacht" können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Aufführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die "Volkswacht" auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der "Volkswacht" berücksichtigen und so bei ihren Einkäufen auf die "Volkswacht" berufen. Außerdem gibt man zur Unterstützung der "Volkswacht" kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Vermietungen, Mietgebuße, Arbeitsgebuße, Arbeitsergebnisse und dergl. in den "Kleinen Anzeiger" der "Volkswacht". Durch alles dies wird die "Volkswacht" aktiv unterstützt.



Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet mein liebgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder und Schwager, der Modelltischler.

Hermann Stehr

im Alter von 40 Jahren 5 Monaten. Dies zeigt tief betrübt an.

Die trauernde Gattin nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in Klein-Mochbern statt.



Am 15. d. Mts., nachm. 4 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet unser langjähriger Kollege, der Modelltischler.

Hermann Stehr

im besten Alter von 40 Jahren. Sein Andenken werden in Ehren halten.

Sämtl. Mitarbeiter der Modelltischlerei Linke-Hofmann-Werke

Abteilung: Maschinen-Bau.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. d. Mts., nachm. 3 Uhr, in Klein-Mochbern statt.

Marta Sallmon

im Alter von 32 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr.

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltung Breslau).

Beerdigung: Mittwoch, nachm. 24 Uhr, vom Trauerhause in Oltstadt aus.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Dienstag, den 17. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Saale des "Goldenen Reiter", Möllerstrasse 47, eine

General-Versammlung

statt.

Tagessordnung:

I. Bericht der Anstellungskommission und Wahl eines breiten Angestellten.

II. Die Bedeutung der "Volksfürsorge" für die organisierte Arbeiterschaft. Referent: Gen. Einger.

III. Gewerbeschäftsliches.

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches gestattet.

[7248] Die Leitung verantwortet.

Zentral-Verband der Bäcker und Konditoren

Bezirksmitgliedschaft Breslau.

Gutes- und Zwischen-Zeitung in Celle.

Die Firma Träger in Celle hat sich bis heute noch nicht dazu bequemt, dem Verlangen des Verbandes der Bäcker und Konditoren, wie der gesamten organisierten Arbeiterschaft von Celle nachzukommen und ihren Arbeitern und Arbeitern in zweidreier Weise die Ausübung ihres Rechtsschutzes zu gestatten. Deshalb besteht der von der organisierten Arbeiterschaft in Celle mit Genehmigung der Generalkommission verhängte Verbott über die Firma noch weiter und erlaubt mir dringend, keine Fabrikate von dieser Firma zu kaufen.

Hier führen folgende Geschäfte die Fabrikate dieser Firma:

Einfache Verkaufsstellen des alten Breslauer Kaufhauses.

Salzwaech, Colonialwaren, Bärenstraße.

Weinwach, Colonialwaren, Striegauerplatz.

Während solche werden folgen.

Die Gute-Zeitung.

Stadt-Theater

Dienstag, Anfang 7 1/2 Uhr: "Germäths Opernpreise".
"Martha".
Mittwoch 7 1/2 Uhr: "Germäths Opernpreise".
"Madame Butterly".
Donnerstag 7 1/2 Uhr: 7213
"Der siegende Holländer".

Lobe-Theater

Dienstag 7 1/2 Uhr: 7219
"Zum 2. Mal":
"Ariadne auf Naxos".
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
"Der liebe Augustin".
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
"Bellinde".

Thalia-Theater

Dienstag, Gruppe E, 2. Vorstellung:
"Clavigo".
Donnerstag: "Dumbold-Verein".
Abendvorstellung: "Blau Karten".
"Mein Freund Eddie".

Schauspielhaus

Dienstag 8 Uhr: 7231
"Der Frauenfresser".
Mittwoch 8 Uhr:
"Gespäß Alexander Woissi".
"Romeo und Julia".
Donnerstag 8 Uhr:
"Zum 60. Jahr".
"Der liebe Augustin".

Liebich's Etablissement

Täglich abends 8 Uhr:
Die unvergleichlichen
Dezember-Attraktionen.
Sonntag, den 22. Dezember:
1 Uhr: Nachm.-Vorstellung
(kleine Preise).

Viktoria-Theater

Parisiana-Ensemble
(Intime Kammerstücke)
Anfang 8 Uhr. Bios günstig.

Zeltgarten

Das brillante
Programm.
Festtag 8 Uhr. Bios günstig.
Im Tunnel:
Freikonzert.
7185

Palmengarten

Elite - Damen -
Blasorchester.
Entree frei. 7251

Hosenmäherinnen

Ködinnen
Allein-
Stuben-
Kinder-
stück. 5659,2

Stadt. Hausfrauen-Verein

zu Breslau
Verleihung für Hausangestellte
Altüberseerohle 16/20,
Lankernstr. 41/43 (am Gitterfeld).
Telephon 3492.

Beteiligung-Gehalt 50 Pf.

Trauerhüte

in größter Nachfrage und
billigster Preise 6550

Xulda Siedner
Schmiedekraide 15/16
die Suppenküche.

Rönigsgrund

Hohe Straße 45/47
Vom Markt.
Grosses Kränzchen
Neuer Vorleit.

Touren und Schleifstangen.

11 Uhr: Große Blumen-Volksfeste. 7210

Tanz- und Schleifstangen.

6239

Zum Weihnachtsfest

Alle Arten.

Trikotagen :: Westen Strümpfe :: Handschuhe

zu besonders billigen Preisen empfiehlt

L. Neumann jun. Nachfg.
Reuschestrasse 63.

Gegen sofortige Zahlung
kaufe günstig Möbel b. Möbel-Fortsetz.
Todesfall, Umzug, ganze Stuben
Einrichtungen. Wahler, Goretzka 36
und Friederichstrasse 53.

Nahe Victurny bekam, das ist wie
die Fortsetzung nicht erfüllt habe und
diese günstig, mich befriedigen zu wollen.

Wohin gehen wir heute? Wir treffen uns
im Café Fürst Blücher
Reichsstrasse 11-12.

Täglich: Künstler-Konzert
der 3 Schönen a. Köln, Schloss und Kultur
Zug, Rudi gebürtig. Café wurde für
2 erstaunliche Billards.

Eröffnung der Freuden.
62 Jahre ergeben ein: 7012
Vinzenz Ruppert Adolf Weinberg
Feststühle

ist zwarjam im Verbrauch, reinigt,
bleicht u. destilliert die Wäsche
erklärt alle Waschhilfsmittel,
wie Soda, Seifenpulver usw.

Man fordere in Konsumläden
und einschlägigen Geschäften
ausdrücklich

Achiniu-Seife
Achiniu-Seifenfabrik Gräbschen

49. Weihnachts-Verkauf
zu 60,-

unerreich billigen Preisen.

Kleider-Stoffe
in modernen Karos. 68 Pt.
doppeltbreit. Meter 68 Pt.

Velour und Barchent
in reichlicher Aus-
wahl Meter von 60 Pt.

Blousen-Stoffe
Wien, Flanelle in ent-
zückendem Must. Mt. 75 Pt.

Kostüm-Stoffe
nach engl. Art, doppelt
breit. Met. 1,35 und 95 Pt.

Kleider-Cheviots
in verschied. Farben.
Meter 1,75 und 85 Pt.

Jedes Kleid oder Bluse auf
Wunsch im Karton verpackt.
Strenge reelle Bedienung!

Gratis:
Ein eleganter Wandkalender.

Max Giesel,
Grosses Möbellager,
Breslau, Brüderstr. 5.
5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Klara Runschke
Albrechtstr. 49, I. Etage.

59. Eine Weihnachts-Ueberraschung
bieten wir unseren werten Kunden bei folgendem Einkauf:

7242

Bei Mk.
einen
prächtigen
Wandkalender
gratuit. 200

Bei Mk.
einen
schönen
Christbaum
gratuit. 400

Bei Mk.
einen gross.
Weihnachts-
Striezel
gratuit. 600

Bei Mk.
einen lebend.
Karpfen
gratuit. 800

Wir führen: Weiss-, Wollwaren, Trikotagen, Blusen, Röcke,
Kinderkleidchen, Herren-Artikel, Arbeiter-Konfektion etc.

Trotz dieser Gratiszugaben sind die Preise sehr billig und verabfolgen

wir noch 5% extra in grünen, roten und eigenen Rabattmarken.

Wilhelm Langer, Gräbschenerstr. 18.

Adolf Kohlmuth's Kgr. Friedrich-Wilhelmsstr. 95.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. Dezember.

Volkseinblische Fleischermeister.

Aus mehr als einem Orte müssten wir in den letzten Monaten Maßnahmen von Fleischermeistern vernehmen, die direkt geeignet waren, die Deuerung zu verschärfen und Mittel zur ihrer Abhilfe zu hinzutreben. Obwohl die Regierung und die agrarischen Parteien ohnehin den Zwischenhandel als den Hauptshuldigen an den hohen Fleischpreisen bezeichneten, bemühen sich die Herren Innungsmeister augenscheinlich, die Berechtigung für diese Behauptung zu erweisen. Anders kann man es nicht aussagen, wenn die Breslauer Fleischer- und Wurstmacher-Innung auf Antrag von 20 Mitgliedern in ihrer letzten Generalversammlung folgendes Innungsgesetz festlegte:

1. das Ausstellen der Preise für Fleisch- und Wurstwaren im Schaufenster oder so, daß dieselben von der Straße sichtbar sind, ist verboten;

2. das Rabattgeben an Private, insbesondere durch Zahlkassen, wie auch in jeder anderen Form, ist verboten;

3. es ist verboten, durch öffentliche Bekanntmachungen jeder Art bei dem Kaufenden Publikum den Aufschluß eines besonders günstigen Angebots zu erwecken;

4. dasjenige Innungsmitglied, welches gegen einen dieser Beschlüsse verstößt, hat für jeden Fall der Übertretung eine Strafe von 20 Mark zu zahlen. Die Strafgelder sind im Falle der Zahlungsverweigerung im Verwaltungswege einzuziehen.

Diese Bestimmungen bedeuten einen Schlag ins Gesicht des Publikums, das ein Recht darauf hat, die Preise mehrerer Meister kennen zu lernen, bevor es seine Einkäufe macht; das ein Recht darauf hat, Vergleichsangestalten und sich das günstigste Angebot auszuforschen. Sie bedeuten auch einen Schlag ins Gesicht der Regierungsbehörden, welche sichtbare Preisstafeln als Preisregulierungsmittel direkt verlangen und in vielen Fällen die Gemeinden schon ermuntert haben, diese Preisstafeln durch Ortsstatut zu erzwingen. Die Fleischermeister müssen doch der Meinung sein, daß die Möglichkeit der billigeren Fleischbeschaffung vorliegt und sie wollen ihre Kollegen direkt hindern, diese billige Beschaffung dem Kundenkreis mitzuteilen. Dieses skrupellose Verfahren hat seinen Höhepunkt erreicht, als die Innung gegen einen Meister vorging, der folgendes Inserat in der "Wollwacht" und in seinem Ladenfenster veröffentlichte:

Schweinefleisch
Bauch Pfd. 75 Pfg., Schupp, Schuster, Keule und Weißbaaten 85 Pfg., Rotelett 90 Pfg., Rindfleisch zum Kochen 70, ohne Knochen 90 Pfg., Rouladenstück 1 Mk., Knabbeats, Gefüchte, Zervelatwurst, Wurst- und Leberwurst 80 Pfg., ausgelassenes Fett 1 Mk., Kalbfleisch 80 Pfg., auch Keule und Niere.

R. Opitz, Fleischerei, Trebnitzerstr. 18.

Für die Sünde, sein Fleisch billig anzupreisen, soll Herr Opitz nun 20 Mark Strafe zahlen. Das ist der Gipfel von Unverschämtheit. Zum Glück sind die Herren an den Unrechten gekommen. Diese Strafe verstößt nämlich nicht nur gegen Treu und Glauben, gegen Moral und Kunden-Interesse, sondern auch gegen das Gesetz, nämlich gegen § 100 q der Gewerbeordnung, der folgende Fassung hat:

"Die Innung darf ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise ihrer Waren oder Leistungen, oder in der Annahme von Kunden nicht beschränken. Entgegenstehende Beschlüsse sind unzulässig."

Die Innung wird also kein Glück haben, um die zwanzig Mark wird sie sich den Mund wischen müssen. Die

Bücherbesprechungen.

Das Land der Zukunft von Leo Koltisch. Eine Reisebeschreibung für die reisende Arbeiterjugend. Mit einem Vorwort von Paul Götzke, "Bornwärts"-Verlag Berlin. Preis 1 Mk. Es gibt viele Bücher, die uns mit mehr oder weniger dichterischem Geschicht in das Leben und Treiben jener oft bunt zusammengewirfelten Völker jenseits des „roten Teiches“ bekannt machen. Wir denken da unter anderem an die meist gelesenen: an Gerstäcker und Mark Twain über, um einen moderneren zu nennen: U. Sinclair, Michigansohoch (was die dichterische Qualität betrifft) will das „Land der Zukunft“ von Koltisch bewertet werden. Dafür sind's aber die wahre Erlebnisse eines sozialdemokratischen Arbeiters in Argentinien, die dieser im vorliegenden Buche in so fesselnder Weise schildert, daß es auch für uns Erwachsene eine interessante Lektüre ist. Wie peinlich seine Art die Welt zu sehen gewissen Herrschäften war, bewies das wütende Geschimpfe, das diestaatserhaltende Presse vor kurzem anstimmte, angeblich, weil das Buch vorwiegend auf die Jugend abstimmt müsse. Der Verfasser war nämlich kein Krieger, sondern ein furchtloser Arbeiter, der sich auch im gegebenen Augenblick zu wehren verstand. Vielleicht könnte man meinen, daß die Naturschilderungen etwas zu kurz weggelassen sind, aber dieser Nachteil wird durch die sonstigen Vorteile aufgehoben. Ein echt amerikanischer Weise leben wir unseren Ressenden Kellereiarbeiter, Dreher, Nachtwächter, Landarbeiter, Kanalarbeiter, Ochsenknecht, Zimmermann, Koch, Schäfer und noch einige andere Berufe mit frischer Mute erfreuen und lernen das Leben auch oft von einer komischen Seite kennen. Alles in allem ein recht fesselndes Buch.

„Das Volk steht auf!“ Ein vaterländisches Schauspiel in drei Aufzügen nach dem gleichnamigen Roman von Fritz Genst ist soeben im Ostdeutschen Verlag, Breslau IX, in Buchform erschienen und zum Preise von 1 Mark gehestet, 1,50 Mark gebunden durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Wie befannet sein dürfte, findet die Uraufführung des Stücks zu Weihnachten im Circus Busch in Breslau statt.

Ein neuer Maler-Dichter. Die Galerie Heinemann in München hat das Verdienst, durch eine große Ausstellung aus einem Künstler ausmerksam zu machen, der eine neue und eigentliche Erscheinung in unserer Kunstwelt bedeutet. Es ist der Starnberger Maler Paul Thiem, dessen Ausstellung Neuerungen bringt. Nach diesen Bildern gehört er als ein neuer Name in die Reihe der Schmid, Richter, Doerflin, Thoma,

Aufsichtsbehörde, bei der Beschwerde erhoben ist, wird hoffentlich aber nicht nur diesen Straferlass, sondern das ganze Innungsgesetz aufheben.

Damit kann aber nicht genug getan sein. Hier liegt eine offensichtliche Absicht der Innung vor, die Preise förmlich in der Höhe zu halten. Mit Erfolg übrigens, denn das Fleisch wird in Breslau statt billiger immer teurer. Die Gemeindeverwaltung wird also auch dagegen etwas tun müssen. Sie wird nicht nur den Verkauf russischen Fleisches recht häufig und recht lange wiederholen müssen, sondern den Wink der Regierung in die Tat umsetzen und öffentliche Preisstafeln in allen Fleischereien durch Ortsstatut erzwingen müssen. Dabei wird sie auch im Interesse der Wehrheit der Innungsmeister handeln, denn die beschlossenen ungesehlichen Zusatzmaßnahmen kann nur einigen wenigen Bonzen nützen und der Allgemeinheit schaden.

Beamtenfürsorge
in der Kaufmännischen Ortskrankenkasse.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Kaufmännischen Ortskrankenkasse wurde einstimmig beschlossen, zur Befreiung ihrer Versicherungspflicht bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung und bei der Angestelltenversicherung für die Beamten und Angestellten und deren Witwen und Waisen eine Ruhestands- und Hinterbliebenen-Fürsorge zu schaffen.

Nach den hierfür festgestellten und von der Versammlung beschlossenen Satzungen beginnt das Recht auf das Ruhegehalt nach längriger ununterbrochener Dienstzeit, jedoch nicht vor Vollendung des 26. Lebensjahrs. Wenn die Diensttauglichkeit eines Angestellten durch einen Unfall bei Ausübung des Dienstes entstanden ist, so tritt die Ruhegehaltsberechtigung schon nach kürzerer als fünfjähriger Dienstzeit ein. Ruhegehalt erhält jerner der Beamte und Angestellte, der das 40. Dienstjahr erreicht hat, wenn er über 60 Jahre alt ist. Das Ruhegehalt beträgt nach fünfjähriger Dienstzeit 20 Prozent des Diensteinommens und steigt je nach Dauer der Dienstzeit bis auf 70 Prozent.

Witwen- und Waisenfürsorge. Die Witwen und die Kinder eines im Dienste oder im Genüsse von Ruhegehalt verstorbenen Beamten der Kasse erhalten Witwen- oder Waisengeld nach Maßgabe der gegebenen Vorschriften. Das jährliche Witwengeld beträgt, soweit nicht vorgeschencne Erhöhungen eintreten, 70% des Diensteinommens, das der Verstorbene bei seinem Tode erhalten hatte. In Fällen besonderer Fürsorge kann das Witwengeld bis zu 100% dauernd oder auf bestimmte Zeit erhöht werden. Die Witwengelder fallen bei der Wiederverheiratung fort.

Die Kaufmännische Ortskrankenkasse dient in Breslau die einzige Kasse sein, die besondere Vorschriften über die Beamtenfürsorge geschaffen hat.

Vollsvorstellungen
an den Weihnachtsfeiertagen.

Am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage finden im Thalia-Theater zwei Vollvorstellungen für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins statt, und zwar am

ersten Feiertage:

„Magdalena“, ein Volksstück von H. Thoma,

am zweiten Feiertage:

„Flachmann als Erzieher“ von Otto Erzsi.

Die Billets für beide Vorstellungen werden am Mittwoch den 18. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Wilhelmsburg“, Mendelssohnstraße 54, ausgegeben. Von 7 Uhr an wird die Reihenfolge der Billetausgabe ausgelost.

* **Der Verkauf von Kind- und Schweinefleisch**, das die Stadt befürchtet hat, wird heute nachmittag von 5 bis 8 Uhr in den durch rote Plakate kennlich gemachten Läden bis auf weiteres fortgesetzt.

* **Wer hilft den alten Mitgliedern?** Von einem Pejer wird uns geschrieben: Seit dem 7. Februar 1898 ist meine Schwiegermutter Mitglied der „alten“ Hilfskasse Diana“, die, was sie zufällig erfuhr — seit dem 9. No-

vember 1912 nicht mehr besteht. — Im Oktober d. J. hat meine Schwiegermutter noch Beiträge für Oktober/November bezahlt und sie wurden auch angenommen, ohne daß irgend etwas vom Eingehen der Kasse mitgeteilt wurde. Bis zum heutigen Tage hat die Kasse eine amtliche Mitteilung meiner Schwiegermutter nicht zugelassen; erst auf das Gericht hin, daß die Kasse eingegangen ist, begab sie sich in das Bureau der „Diana“ und dort wurde von zwei jungen Mädchen die Aufklärung bestätigt. Das zuviel gezahlte Krankengeld ist nicht zurückgezahlt worden. Durch Ermittlungen habe ich erfahren, daß es mehrere Mitglieder der Kasse ebenso gegangen ist, während einem Teil die Auflösung und gleichzeitig die Übergabe an die Rentenanstalt „Werk für“ mitgeteilt wurde. Dies scheint aber nur bei Leuten geschehen zu sein, die unter 50 Jahre alt sind. Durch diese viölliche Auflösung und Nichtüberweisung an eine andere Krankenkasse werden viele Frauen, die bis zu 25 Jahren Mitglieder dieser Kasse sind, der Gefahr ausgesetzt, in Krankenhäusern der Stadt zur Last zu fallen, da eine andere Krankenkasse sie nicht mehr aufnimmt. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Seiten voröffentlichen würden; vielleicht läßt sich die Aufsichtsbehörde dadurch veranlassen, den so schwer beständigen zu helfen.

* **Die Universität Breslau** ist im Winterhalbjahr im ganzen von 2710 Studierenden besucht; davon sind 150 Frauen. Im Sommerhalbjahr wurden 2492 männliche und 141 weibliche Studenten gezählt. Vom Rektor der Universität haben 219 Personen die Erlaubnis erhalten, als Gastzuhörer die Vorlesungen zu besuchen und 184 Studierende der Technischen Hochschule sind zum Hören von Vorlesungen an der Universität berrechtigt. Dithin beträgt die Gesamtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten im Winter 1912/13 3113.

* **Gesundheitsbericht.** In der Woche vom 1. bis 7. Dezember sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amtes in Breslau 68 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 231 Kinder geboren, davon waren 191 männl., 69 weibl., 240 lebendiggeboren (124 männl., 116 weibl.), 11 todkinder (4 männl., 7 weibl.). Mit den 4 nachträglich gemeldeten Fällen aus der Vorwoche sind 167 Sterbefälle (80 m., 87 w., darunter 14 Stillstrende) in der Berichtswoche gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 36 unter 1 Jahr alt (29 männl. und 7 weibl. geboren). In Todesurkachen fanden vor: Scharlach 2, Malaria 4, Reuchusten 2, Tuberkulose 21, Krankheiten der Atmungsorgane 25, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 8, Selbstmord 2, Unfälle 4, und alle übrigen Todesurkachen 99. An übertragbaren Krankheiten wurden polizeilich gemeldet: Typhus 14, Scharlach 24, ägyptische Augenkrankheit 1, Wochenbettfieber 1, Unterleibskrankheit 1. In den bisherigen Krankenhäusern betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 3229; es kamen blinz 896, es starben 43, es gingen ab 786, sodass am Ende der Woche 3277 verblieben.

* **Vorsicht vor Taschendieben!** Gerade jetzt in der Weihnachtszeit gilt es, diese Mahnung zu beachten. Die Langfinger ist am größten während des starken Straßen- und Geschäftsverkehrs vor Weihnachten. Am bedauerlichsten ist es, wenn Arbeiterstraßen den Taschendieben zum Opfer fallen. Da ist die Not vor dem „Feste der Liebe“ doppelt groß. Selbstverständlich darf man seine Aufmerksamkeit bei den Weihnachts-einkäufen nicht nur auf das Portemonnaie konzentrieren. Auch das, was man eingekauft hat, steckt man nicht achseln in eine offene Manteltasche oder in einen unverdeckten Korb, denn in solche unzulänglichen Behältnisse greifen die Langfinger sehr geru hinein. Niemals betreue man jeht Kinder mit der Begehung größerer Einkäufe. Die Gefahren, die den Kindern drohen, sind noch viel größer. Gewisse Frauen schleichen sich gerne an die Kinder heran, schicken sie in ein Haus oder in ein Geschäft und erbieten sich, in der Zwischenzeit das Geld, das den Kindern mitgegeben wurde, solange „aufzubewahren“. Gewöhnlich ist die Frau dann mit dem Gelde oder den zur Aufbewahrung übergebenen Waren verschwunden, wenn das Kind das Aufzug be-sorgt hat. Das Polizeipräsidium hat dieses Jahr in den Warenhäusern einen verächtlichen Aussichtsdienst eingerichtet. Kriminalschutzleute haben die Aufgabe, alle des Taschendiebstahls verdächtigen Personen streng im Auge zu behalten und auf frischer Tat festzuhalten. Die Gerichte lassen die gewöhnlichen Taschendiebe weit schwächer an, als die Gelegenheitsdiebe. Besser als Polizei und Gerichte es tun, kann sich jeder selbst vor Schaden bewahren, wenn er die nötige Vorsicht anwendet.

* **Achtung, Einsteiger!** Mittwoch, den 18. Dezember, abends 7 Uhr, im „Bär auf der Orgel“, Kupferglockenstr. 39: Versammlung. Tagesordnung: 1. Fortsetzung der endgültigen Durchberatung des neuen Tarifvertrages. 2. Weihnachtsfeier. 3. Bericht über den Stand der Organisation. 4. An-gelegenzkeiten der Section und Verschiedenes.

* **Steinarbeiter.** Mittwoch, den 18. Dezember, abends 7½ Uhr, wichtige Versammlung bei Brückner, Kleinfürststraße.

Seine zahlreichen Phantasiestücke, Märchen, Legenden, Humoresken und Grotesken gehören zum Schönsten, was deutsche Kunst in dieser Art geschaffen hat. Besonders reich auch ist die Ausstellung an Landschaften, deren Ausführung eine Vertiefung dichterisch geschöpfter deutscher Landschaft darstellt. Paul Thiem hat sich auch als Dichter hervorgetan. Am bekanntesten wurde sein humoristischer Roman „Der Bring und sein Onkel“, den die Kritik als „den humoristischen Roman unserer Zeit“ feierte.

* **Stiebedgedichte von Ricardo Tauch.** Inst.-Verlag Leipzig (Inst.-Bücher Nr. 22).

Wer steht in unserer Zeit noch Gedichte und nur gar Liebesgedichte? — Und doch, bringt mal über euch und streikt die Hand aus nach diesem Buche: dann wird es wieder in euch flingen, das ewige Hoheleid der Liebe. Denn eine echte Dichterin erzählt uns aus jenem Lande, daß viele von uns kennen, oder nur zu kurz Zeit gesehen; sie bringt uns einige Blumen mit und deren Duft rastet teils Schluß, teils alte Erinnerungen nach. Keine sentimentale Wertherliebe, aber auch keine schmückende Erotik spricht aus dem kleinen Büschelchen; aber eine gejunge und gemütlöche starke Frauenliebe.

* **Geschichte der Gewerkschaftsbewegung in Frankreich (1789—1912).** Uebersetzt von Hedwig Eastein. Mit Einleitung von Gustav Eastein.

Eastein hat zu diesem nicht leicht verständlichen, weil eben ganz andersartige Verhältnisse behandelnden Buch eine prächtige Einleitung geschrieben, in der er uns mit dem Syndikalismus, der vorherrschenden Ausdrucksform der französischen Gewerkschaftsbewegung, vertraut macht. Er schildert zunächst Wege und Waffen dieser uns beinahe seitlich anmutenden Form des proletarischen Befreiungskampfes; die Lehre von der direkten Aktion, das in Klassenkampf der Arbeiter selbst, ohne Vermittlung gewählter oder angestellter Vertreter, d. h. im Parlament; dagegen Streikendemonstrationen, Streik und dessen höchste Form — Generalstreik. Diese unabdingbare Ablehnung des Parlamentarismus, hat seinen Grund in der Korruption des politischen Lebens, der er durch die 1905 erfolgte Einigung der sozialistischen Parteigruppen erfolgreich begegnet werden konnte, vor allem aber in der wirtschaftlichen Rückständigkeit Frankreichs und der dadurch bedingten Besessenheit des Proletariats in stark kleinbürgerlichen Ansiedlungen. Diese geht so weit, daß es für seine Arbeitsbedürfnisse, ja sogar bei Streiks, Geldentwertungen der Stadtverwaltungen, die ja meist in den Händen des radikalen Kleinbürgertums sind, durchaus nicht verhindert. Was allerdings bei der starken Abneigung der französischen Arbeiter

gegen hohe Gewerkschaftsbeiträge nicht so verwunderlich ist. Als nach Austritt der Syndikale kommt es zur Durchführung von Streiks usw. gar nicht so sehr auf wohlfühlende Kosten an, sondern vor allem auf den revolutionären Kampfgeist des einzelnen! Die Bedeutung der Rolle des „einzelnen“, die oft in gewaltiger Sabotage, d. h. Zerstörungsakt, ihren Ausdruck finnt, weiß der Gewerkschaft ganz andere Aufgaben zu wie bei uns: Sie sind soße Vereinigungen, die durch Pfege des revolutionären Sinns die Unwälzung der Gesellschaft vorbereiten und dann die Produktion selbst übernehmen sollen. Alles in allem ist der Syndikalismus Kampfesmethode des noch unentwickelten Proletariats des Kleinbetriebs. Das eigentliche Buch beginnt mit einem Vortrag der französischen Gewerkschaftsgeschichte: Hilfs- oder Unfallsklasse, Widerstands- oder Streikklasse, Gewerkschaft und endlich Zentralverband, das ist ungefähr der Gang der Organisation. All die Kinderkrankheiten, Jünkersturm, Mistrauen, persönliche Streitigkeiten, fortwährender Beamtenwechsel u. dergl. bleiben ihr nicht erspart. Doch auch äußere Schwierigkeiten, Vereins- und Streikstreite, Maßregelungen durch Unternehmer und Gründungen gelber und ähnlicher Gewerkschaften hemmen ihren Lauf. Vor allem waren es die Wahlen des Jahres 1912, die das Proletariat auf den Holzweg der Produktivgenossenschaften führten und damit großen Schaden anrichteten. Erst in den späteren Jahren des zweiten Kaiseriums, etwa von 1865 an, kann man von einer ausblühenden Gewerkschaftsbewegung im heutigen Sinne reden. Und etwa zehn Jahre später dringt der Sozialismus in die Arbeiterkongress ein, während gleichzeitig die lokalen Gewerkschaften nach und nach zu Verbänden zusammenentreten. In den letzten drei Jahrzehnten wurden endlich auch die noch überührten Vereine von der Bewegung erfaßt, sodaß 1911 über eine Million Arbeiter in den Gewerkschaftsverbänden organisiert waren. Werkvördig nutzen uns die „Arbeitsbörsen“ an, die man vielleicht mit unseren Gewerkschaftsartikeln vergleichen kann, die aber vielfach heute noch mit städtischer Unterstützung arbeiten. Uebrigens bildeten sie eine Zeit lang unter sich einen besonderen Verband, der erst 1902 in den bereits 1895 geschaffenen „Zentralverband der Arbeit“ einging. Dieser gehört jetzt unzweifelhaft die Hälfte aller Organisationen an.

Zum Schlus macht uns der Verfasser in sei. aufgepasste Kapitel nochmal mit der syndikalistischen Arbeit und dem gegenwärtigen Stand der Gewerkschaftsbewegung bekannt. Als Anhang sind außerdem noch die Statistiken des Centralverbandes der Arbeit dem Buch angefügt.

Über die Gartenbau-Ausstellung

Breslau im Jahre 1913 wird von der Ausstellungsbücherei geschrieben:

Bei dem überaus günstigen Wetterwetter herrscht auf dem Ausstellungsgelände sieherhaft Tätigkeit, nicht nur zur Fertigstellung der Bauten, sondern auch für die Arbeiten zur Gestaltung des Geländes und für die Gartenbau-Ausstellung. So sind vor dem Hauptrestaurant die Terrassen bereits aus sandigem Boden geschüttet, und an den zu bepflanzten Böschungen ist in dieser Lage guter Butterboden eingebrochen worden. Das über vier Drogen große Wasserbassin ist schon seit einigen Wochen fertig und mit Wasser gefüllt. Sein Spiegel gibt die mächtige Festhalle und die groß angelegte Vergola bei ruhigem Wetter klar und deutlich wieder. Oestlich und westlich von dem Hauptrestaurant sind im ganzen 94 Stütze stattlichen Bäume, ebenfalls vom Kaiser-Wilhelm-Platz hergeholt worden sind, hainartig gepflanzt. Unter ihrem Schatten wird sich unweibhaft ein reger Restaurationsbetrieb entfalten. Die um das große Wasserbassin herumgelegten Bette, Böschungen und Rasenflächen sind bis auf die frostempfindlichen Pflanzen bepflanzt. Die Wege sind in Arbeit. Die Vergola (Laubengang) ist so weit fertig, daß mit dem Einbringen von Blumenkästen in die oben angebrachten Röste begonnen werden konnte; es gehören dazu fast 1000 Kubikmeter Boden, der in der Nähe gemengt und mit der Feldbahn bis zur Verwendungsstelle herangebracht wird.

Die Ausstellung und die Bepflanzung der historischen Gärten wurde im wesentlichen beendet. Nur den Renaissancegarten erfordert noch einige Arbeit, weil sich die Ausarbeitung und die Genehmigung des Planes für den Terrassenbau etwas verzögert hat. Doch auch damit ist nun begonnen worden. Zur Errichtung des japanischen Gartens ist es gelungen, einen japanischen Gärtner zu dingen. Wie man sehen kann, besteht der Mann sein Geschäft, so daß auch hier bedeutende Fortschritte in den Anlagen für die Erdbehandlung, für den kleinen Wasserspiel und die Wasserkästen zu beobachten sind.

Die neuzeitlichen Sondergärten sind zum größten Teile auch fertiggestellt. Bei einem derselben ist ein Sinfonienhaus bereits unter Dach gebracht, während in anderen die Fundamente aus dem Boden heraus sind. Wegen der Errichtung weiterer Bauleitungen in den Sondergärten stehen noch mit den Ausstellern Verhandlungen.

Das Natur-Theater ist ebenfalls gefunden auf dem sogenannten Pappelplatz, in der Nähe der Mündung des Dörnertamms in den Hinsenweg. Auch hier sind die Restaurations-Urbauten und die Bühne für den Zuschauerraum, für das vertonte Orchester, für die von hohen Pappeln umstandene Bühne in der roten Anlage weitestgehend fertig, so daß man nun schon deutlich die Gestaltung der ganzen Anlage erkennen kann.

Zu der Kolonialabteilung geht der Bau eines großen, schönen, heizbaren Gewächshauses seiner Vollendung entgegen. Von Anfang Januar ab soll es bereits zur Auslast und Anzahl von Kolonialpflanzen bereit werden. Auf der zwischen dieser Abteilung und dem städtischen botanischen Schulgarten gelegenen Fläche werden die übrigen Gewächshäuser, Frühbeete, Blütenstände und die Erzeugnisse unserer Handelspartner, ferner die Gerüste und Maschinen, soweit sie mit dem Gartenbau und der Obstverarbeitung in Beziehung stehen, eine eigene Gruppe bilden. Zahlreiche Leute sind hier tätig, um die Anlagen und die Bodenbearbeitung zu fördern.

Auch unser schöner und wunderbares ästhetischer botanischer Schulgarten, der bekanntlich für den Unterricht unserer familiären Schulen die lebenden Pflanzen liefert und außerdem eine große Sammlung der wichtigsten Pflanzen aus allen Pflanzensammlungen enthält, bereitet sich für das Ausstellungsjahr besonders vor. Ein neues Gewächshaus wird zum Frühjahr in Betrieb genommen werden.

In der Abteilung für Friedhofsluft geben die vorbereitenden Erdarbeiten auch schon ein Bild von dem Umfang dieser eigenartigen Anlage. Durch die Bauten, Räucherchen und Einschlüsse, die im nächsten Frühjahr errichtet werden, wird das Ganze einen in sich abgeschlossenen Teil bilden, interessant durch seine Kunstwerke aus alter und neuer Zeit.

Im Rosengarten haben die Aussteller ihre Pflanzungen beendet, im ganzen sind es rund 50.000 Stück Rosen aller Arten. Mit einer Decke von Ranken und Blütenkränzen sind die Rosen gegen den Frost geschützt. Die Umschlagmauern für die erhöhten Standplätze, von denen man eine Übersicht über das Blumenstück gewinnen soll, sowie das umhüllende Gitter sind auch im Rohen fertiggestellt. Der Dahlia-Garten ist vorläufig von einem Aussteller mit 70.000 Tulpen bepflanzt worden, die im Mai f. J. ihren Blüten entfalten sollen, bevor die Dahlien gepflanzt werden können.

Da die Anmeldungen, besonders der Rosen, weit über den Rahmen des Schlosses hinausgegangen sind, hat die Ausstellungsbücherei nach den Streichen der Baumstraße längs des Hinsenweges zwischen dem Chausseehausgrundstück und dem städtischen botanischen Schulgarten für Aussteller bereit gestellt, und scheinbar auch diese Flächen in Anspruch genommen. Immer und ganzen scheinen die Arbeiten für die Gartenbau-Ausstellung so weit vorgeschritten zu sein, daß sie am dem Eröffnungstage, dem 6. Mai f. J., als fertig bezeichnet werden können, soweit dies bei einem solchen Unternehmen möglich ist.

Aus aller Welt.

Kunstwerke verheerungen.

Der Sturm der letzten Tage hat nicht nur im Lande, sondern vor allem auf der Nord- und Ostsee viel Unheil angerichtet. So wird aus Kopenhagen gemeldet: Seit drei Tagen herrscht in der Nordsee und Ebeneindung schweres Sturmmeter. Der aufgehende Schiffsserker strotzt. Zahlreiche Schiffe sind hier schwimmend eingesunken. Aus hoher See treiben zahlreiche beschädigte Schiffe. Nach Melbungen von den Nordseetrieben dort Schiffstrümmer an. Aus Schweden wird berichtet, daß der deutsche Ewer „Helene“, von Hamburg nach Vallum unterwegs, heute morgen vor dem Hafen von Swinemünde gesunken ist. Der Koch ist ertrunken, Kapitän Thredt und der andere Mann der Besatzung sind gerettet. Nach einer weiteren Melbung ist das Kanal-Zerstörer „Westhinder“ gesunken. Beide an Bord befindliche Personen sind ertrunken.

Telegramm aus Kopenhagen berichtet, daß infolge des heftigen Orkans an der Westküste von Jütland das Meer bis tief in das Land gedrungen ist und die Dünen überwunden hat. Mehrfach ist die Bahnlinie unter Wasser getaucht. Telefon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Sechs Häuser sind ertrunken. Im Großen Belt ist die deutsche Galeasse „Elo“ vollständig eines von Gewitterereignissen begleiteten Unterganges untergegangen. Vier Männer der Besatzung kamen ums Leben.

Und außerhalb Europas werden Sturmabenden geweitet. Sonderbar bündisch-windigen Inseln, wo bei der Jagd Thomas ein Boot untergegangen, waren 18 Personen, darunter der Kapitän des Bootes, ertrunken sind. Zweien gelang es, an Land zu schwimmen, und zwei schwimmen, die sich die ganze Nacht an Strandküste gehalten hatten, wurden am andern Morgen von Schiffen gerettet.

Kunstwerke verheerungen im Mitteland. In der Stadt zum Beispiel gingen im Bereich und in den angrenzenden Gebieten schwere Regenfälle nieder, die zwischen 4 und 5 Uhr nachts einen vollkommenartigen Charakter an-

dessen einzelne Teile je nach der Jahreszeit naturgemäß verändert und neu bepflanzt werden müssen.

Vom Kampf um die Unfallrente.

In der Sitzung des Ober-Berichterstattungsausschusses am 3. Dezember unter dem Vorsitz des Regierungsrats Schröder lagen 27 Streitsachen aus verschiedenen Berufsgenossenschaften zur Entscheidung vor. Einige davon sind erwähnenswert.

Eine Fabrikbesitzerin aus Obernigl beantragte die Bewilligung einer Unfallrente. Sie erlitte im Betrieb eine Verletzung eines Mittelfingers, die sie bei der Tätigkeit in der Fabrik sehr hinderte. Die Frau ist Betriebsleiterin der Fabrik und erhält dafür, wie durch Zeugen festgestellt wurde, einen Monatslohn von 75 Mk. Sie ist deshalb, obwohl sie die Frau des Betreibers ist, versicherungspflichtig im Sinne des Gesetzes. Es handelt sich um eine Konzernfabrik, die in der letzten Geschäftsjahr 60 bis 70 Frauen beschäftigt. Beim Obsthändlerin hat sich die Frau den Finger verletzt; sie hat aber nicht darauf geachtet und weiter gearbeitet. In den nächsten Tagen wurde die Wunde sehr schlimm, sodass sie aufhören möchte zu arbeiten. Die Versicherungsanstalt der Nahrungsmittel-Industrie lehnte den Antrag auf Rente ab. Sie erkannte weder die Versicherungspflicht der Frau an, noch hielt sie einen Betriebsunfall als vorliegend. Es folgte eine unsatisfaktorielle Beweiseherabung und das Ende war die Abweisung der Klägerin. Es wurde zwar angenommen, daß die Frau versicherungspflichtig ist und einen Betriebsunfall erlitten habe, aber die Unfallsfolgen seien nicht so schwer, daß sie eine Rente rechtfertigen.

Ein Kutschler hat sich durch einen Betriebsunfall den Oberarm ausgerenkt; der Mann hatte heftige Schmerzen. In der Unfallstation wurde der Arm eingegipst. Er erhielt wegen der Unfallsfolgen von der Lagerer-Berufsgenossenschaft eine Rente von 20 Prozent, die ihm aber jetzt entzogen werden sollte, weil Unfallsfolgen nicht mehr vorhanden seien. Der Kutschler war dann nicht zufrieden, der Arm sei, als er am späten Abend auf dem Lande Waren abfuhr, wieder ausgerenkt; er habe schreckliche Schmerzen gelitten. Dr. Stempel bemerkte, daß der Arm wieder ausgebrochen, für wohl möglich; der Mann hätte sich aber die Ausrichtung ärztlich befreiten lassen lassen. Der Kutschler erwiderte: „Dann hätte ich mit dem ausgerennten Arm zurück nach Breslau fahren müssen; da wäre ich wohl vor Schmerzen umgekommen. Ich müsste nun am Ort Hilfe suchen.“ Das Ober-Berichterstattungsausschuss hält die Aussage des Kutschlers für glaubhaft und verurteilt die Berufsgenossenschaft, die 20 prozentige Rente weiter zu zahlen.

Der Seiger Gustav Krause, der in einer Brauerei beschäftigt war, erlitt einen sehr schweren Unfall, einen Schädelbruch und einen Beckenbruch. Auch die Arme und Beine waren verletzt. Er bekam, nachdem er monatelang im Krankenhaus zugebracht wurde, die geringe Rente von 38½ Prozent. Der Verleger behauptete, daß sich sein Zustand verschlimmert habe und beansprucht deshalb eine höhere Rente. Der Mann brachte ein Zeugnis des Dr. Gallmann bei, der die Unfallsfolgen auf 80 Prozent schätzte. Die Glieder seien versteift, Krause sei ein gebrochener, arbeitsunfähiger Mann. Dr. Stempel ist gegenüber der Ansicht; von Verleistung könne keine Rede sein, auch eine Verschlimmung sei nicht eingetreten. Vermindert kann die Rente allerdings nicht werden, aber auch nicht erhöht. Der Mann wurde abgewiesen.

Es ist sehr bedauerlich, daß die Ober-Berichterstattungsausschüsse nur die Gutachten der Vertreter anträgt als maßgebend ansehen, und es ohne Widerrecht lassen, daß die von den Berichterstattern beigebrachten ärztlichen Gutachten von Dr. Stempel so geringhändig behandelt werden.

In der Sitzung klagte auch ein Molkereiarbeiter wegen Rente. Er gab an, im Betrieb einen Nabelbruch erlitten zu haben. Der Mann wurde abgewiesen. Nabelbrüche, Leistenbrüche u. a. werden nach der Rechtsprechung des Reichs-Berichterstattungsausschusses nur dann entschädigt, wenn durch einen Unfall der Bruch entstanden ist, dann erledigt der Mensch aber so starke Schmerzen, daß sofort ärztliche Hilfe zu Stelle sein muss. Weißt du über einen Bruchanlage vorhanden, die durch irgend einen Stoß, durch Heben u. a. zum Ausbruch kommen kann. Die Verleger glaubten dann, sie hätten einen Bruch erlitten. Solche Unfälle werden nicht entschädigt. Wir halten eine solche Ansicht für falsch.

Das Ablehnungsrecht des Angellagten.

Dieser Tage stand ein Arbeiter wegen eines Vergehens vor dem Breslauer Schöffengericht. Der Vorsteher hatte den Angellagten bereits in zwei früheren Strafprozessen verurteilt. Deshalb erklärte der Arbeiter noch vor Beginn der Hauptverhandlung: „Ich lehne hiermit den Herren Vorsteher wegen Vergehen ab.“ Dem Ablehnungsantrag wurde stattgegeben und die Verhandlung verlängert. Das nächste Mal wird sich der Arbeiter vor einem anderen Richter zu verantworten haben. Das Recht, einen Richter wegen Vergehen abzulehnen, hat jeder Angellagte nach § 21 der Strafprozeßordnung. Wenn ein Grund vorliegt, der geeignet ist, Richter gegen die Unparteilichkeit eines Richters zu rechtfertigen, so darf der Ablehnungsantrag nicht zurückgewiesen werden. Das Ablehnungsrecht steht nicht nur dem Angellagten, sondern auch

nachmen. Die Wette führt insgesamt Hochwasser und droht vor Elbmündung auszutreten. In ihrem Oberlauf zwischen Erfurt und Rotha überflutet sie bereits das Tal und hat sich in einen See verwandelt. Besonders schwer ist in der Nähe von Elbmündung das Bohratal vom Hochwasser betroffen worden. Die Dorfer Bischhausen und Hartmannsdorf sind vollständig unter Wasser gelegt. Verschiedene Einwohner waren gespannt, weil das Wasser in ihre Häuser drang, mit dem Rücken nach höhergelegenen Häusern zu fließen. Das Dorf Wallmapp ist vom Bahnhof durch das Hochwasser abgeschnitten worden. Das Hochwasser hat in den Tälern großen Schaden angerichtet, da es die Felder zerstört, die Stadt mit fortgerissenen Bäumen und Bäumen überwuchert hat. Da es noch weiter fortsetzt, so ist zu befürchten, daß das Hochwasser im Laufe des Tages weiter steigen und noch größeren Schaden anrichten wird.

Aus Südniedersachsen meldet: Die Stürme, die seit Sonnabend mit langen Unterbrechungen andhalten, haben in den Wäldern und an den Telearbeitsleitungen großen Schaden angerichtet. Die Fernmeldeverbindungen sind zum größten Teil zerstört. In Niedersachsen ist ein Landwirt in die Sieg geweht worden und ertrunken.

Schiffbruch im Menschen. Der Marineleutnant Karl, ein sehr erfahrener Überlandsegler, stürzte mit einem Passagier, Peter Hardwick, dem Besitzer der Pandion-Yacht-Flugschiffgesellschaft, auf einem Flug von London nach Oxford über dem Golf von Biskaya aus einer Höhe von etwa 150 Metern ab. Beide Segler erlitten schreckliche Verbrennungen und waren sofort tot. Paul starb ein blutiger Tod.

Zum Eisenbahnglück in Cagliari. Nach privaten Meldungen ist das Eisenbahnglück bei Mondano (Sardinien) viel größer, als offiziell bekanntgegeben wird. Es sollen bisher aus dem Eisenbahnglück 20 Tote und 90 Verwundete hervorgegangen sein. Ein Zugbegleiter und ein Polizeibeamter, die den Zug von Cagliari begleiteten, werden vermisst.

Der Ausfall der italienischen Oper- und Opern-

dem Vertreter der Staatsanwaltschaft und dem Präsidenten (in Beliebtheitsprozessen) zu. Zu beachten ist aber, die Ablehnung eines Richters in erster Instanz ist nur bis zur Verleistung des Eröffnungsbeschlusses (Aussageschrift) gültig. Nach Verleistung des Eröffnungsbeschlusses ist die Ablehnung des Richters auch dann unzulässig, wenn der Angeklagte erst nach diesem Zeitpunkt eingetreten ist, oder der Angeklagte erst noch vor dem ihm zufallenden Ablehnungsgrund Kenntnis erlangt hat. Es empfiehlt sich also, den Ablehnungsantrag gleich zu Beginn der Verhandlung vorzubringen.

In den Verhandlungen über eine Berufung oder Revision steht dem Angeklagten das Ablehnungsrecht nur bis zum Beginn der Berichterstattung zu. Bei der Strafanmerkung wird ein vom Vorsteher bestimmter Beisitzer (Richter) als Beisitzer bestellt. Der „Berichterstatter“ hat die Urteilsgründe des Vorsteigers und die in der Berufungsgerichtszeit des Angeklagten (sofern diese bei den Akten ist) enthaltenen Gründe laut vorzutragen. Der Ablehnungsgrund — schreibt die Strafprozeßordnung vor — ist glaubhaft zu machen: der Eid ist als Mittel der Glaubhaftmachung ausgeschlossen. Über den vorgetragenen Ablehnungsgrund muss sich der abgelehnte Richter dientlich äußern. Das Gericht, dem der Abgelehnte angehört, entscheidet über das Ablehnungsgebot; dabei darf jedoch der abgelehnte Richter nicht mitwirken. Handelt es sich um eine mit fünf Richtern besetzte Strafanmerkung, so kann über den Ablehnungsantrag, nach Abschluß des abgelehnten Richters, in der Besetzung von drei Richtern entschieden werden. Über die Ablehnung eines Untergerichts oder Unterschiedes entscheidet das Landgericht. Ein Beschluss wodurch das Ablehnungsrecht als begründet erklärt wird, kann nicht angefochten werden. Dagegen steht dem Angeklagten das Recht, der sofortigen Rechtschreibung zu, wenn sein Ablehnungsantrag als unbegründet erklärt wird. Auch ob es besondere Abnahmen ist ein Geschworener von der Ausübung seines Richteramtes ausgeschlossen, wenn er selbst durch die in Frage kommende strafbare Handlung verletzt ist, wenn er Ehemann oder Vormund des beschuldigten oder der verletzten Person ist oder gewesen ist, oder wenn er mit dem Beschuldigten oder mit dem Verleger in gerader Linie verbandt, verschuldigt oder durch Annahme an Kindesstatt verbunden ist.

Ein Schöffe oder Geschworener darf in der Sache, falls er Recht sprechen soll, nicht als Beamter der Staatspolizei, als Polizeidirektor, als Untervorsteher des Verkehrs oder als Verteidiger tätig gewesen sein. Auch darf ein Schöffe oder Geschworener und ein beamter Richter nicht in derselben Sache als Zeuge oder Sachverständiger gehabt werden. Es kommt ein vor, daß ein Richter, der keine Vorsteher des Schöffengerichts ist, nach acht Tagen als Beisitzer einer Strafanmerkung beim Landgericht amtiert. Der Urteil kann es liegen, daß ein Richter über ein vom Angeklagten angefochtene Urteil in zweiter Instanz mit entscheiden soll, daß er selbst, als er noch Schöffengerichtsvorsteher war, gesetzt und begründet hat. In diesem Falle darf der Richter bei der Entscheidung des höheren Gerichts nicht mitwirken.

* Ein Parteiwitz zwischen Zentrum und Konservativen ist im Kreise Breslau (Land). Neumarkt ausgebrotchen, wo die Schwarzen in der Reichstagssitzung die Blauen unterstützten. Das Zentrum wollte dafür ein Landtagsmandat haben, was ihm die Konservativen jetzt streitig machen. Herr Graf Hendel-Momoltz klagt jetzt, daß seine Partei „hinteres Licht“ geführt worden sei. Da das dem Zentrum nicht oft passiert — in solchen Dingen spielt es lieber die aktive Rolle als die passive — kommen wir auf den Streitfall noch ausführlich zurück.

* Verdünnte Milch. Die Milchhändlerin Seidel in Breslau, Gabitzstraße, mußte sich am Montag vor dem Schöffengericht für Übertriebungssachen wegen fahrlässigen Nahrungsmittelvergehens verantworten. Vor einigen Wochen hatte ein Fräulein bei den Angeklagten einen halben Liter Milch gekauft, die sehr verwässert aussah. Frau Seidel weigerte sich, die verdächtig aussehende Milch zurückzunehmen, was die Käuferin veranlaßte, die Milch der Polizei zu übergeben. Im chemischen Untersuchungsausschuss der Stadt Breslau wurde ein Wasserzuß von 20 Prozent festgestellt, also bedeutend mehr, als gefährlich zulässig sind. Das Schöffengericht nahm nicht an, daß die Angeklagte die Milch selbst verwässert hat. Ein Verleger tritt sie aber insofern, als jeder Milchhändler eben verpflichtet ist, seine Ware zu prüfen. Die Angeklagte hätte sich nicht nur auf das ehrliche Gesicht ihres Lieferanten verlassen können. Mit der Milchindustrie hätte sie vielleicht leicht den hohen Wasserzuß feststellen können. Das Urteil lautete auf drei Mark Geldstrafe.

* Schauspielerbrand. Montag nachmittag wurde die Feuerwehr nach dem Schauspiel-Hetzgasse 19 und Lehndamm 2 gerufen. Hier ist beim Anzünden der Gaslampe im Schauspiel eines Zigarrenschäfts die Weihnachtsdeoration aus Watte und Reisig in Brand geraten, der sich bald über das ganze Schauspiel verbreitete. Die gesamte Schauspielauslage wurde vernichtet, auch die Scheibe ist durch die Hitze gesprungen. Die Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit.

* Schauspielerbrand. Montag nachmittag wurde die Feuerwehr nach dem Schauspiel-Hetzgasse 19 und Lehndamm 2 gerufen. Hier ist beim Anzünden der Gaslampe im Schauspiel eines Zigarrenschäfts die Weihnachtsdeoration aus Watte und Reisig in Brand geraten, der sich bald über das ganze Schauspiel verbreitete. Die gesamte Schauspielauslage wurde vernichtet, auch die Scheibe ist durch die Hitze gesprungen. Die Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit.

* Ein Kinderschiff im Flammen. Das Kinderdorf der protestantischen Rettungsanstalt Trauberg bei Cottbus steht einem Privat-Telegramm zufolge seit Montag früh in Flammen. Die in der Nacht befindlichen dreißig Kinder, die sich in großer Gefahr befanden, konnten gerettet werden. Wegen des herrschenden Sturmes ist die Feuerwehr nicht in der Lage, der Flammen Herr zu werden. Voraussichtlich wird das ganze Gebäude niedergebrannt. Über die Ursache des Brandes ist bisher nichts bekannt.

* Zwei Wildziehe erschossen. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Südtirol: Der Förster der Prinzlichen Verwaltung töte gestern zwei Wildziehe, die er beim Freilieren ertröpfte, durch Kopfschüsse. Der Förster wurde verhaftet. Bekanntlich gebraucht man beim Freilieren kein Schießzeug, was es darum notwendig, auf die Leute zu schießen?

* Schwere Zelluloidexplosion. Eine schwere Zelluloidexplosion ereignete sich heute in Wald bei Solingen. In der dortigen Fabrik der Firma Schmitt explodierten aus unbekannter Ursache fünf Sackzelluloidabfälle, die im Keller lagen. Das Kellergewölbe stürzte zusammen, einige Wände wurden umgeworfen und die Decke und 60 Fensterscheiben zertrümmert. Vier Personen, die sich in einem Raum über dem Explosionsherd befanden, erlitten erhebliche Verletzungen.

* Eine halbe Million unterschlagen. Der Zollinspektor Santaniello in Torre Annunziata (Italien) ist nach Unterstözung einer halben Million flüchtig geworden. Der Zollbeamte war gleichzeitig im Dienst der beiden Neapler Theater Bellini und Mercadante, wo er angeblich Güter verlor.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Zum Intendanten für das Breslauer Stadttheater ist Herr Waldemar Runge aus Frankfurt a. M. vom Magistrat gewählt worden.

In der städtischen Sparkasse ist gleich nach dem Weihnachtsfeiertag gegen Mitte des Monats Januar der Verkehr in der Haupstelle und auch in den Nebenstellen immer sehr stark. Die Spieler werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie zwar von 8-1 und von 8-4 Uhr abgesetzt werden, es empfiehlt sich aber, möglichst früh, wenn möglich, um 8 Uhr morgens die Kasse aufzusuchen, da nur um diese Zeit auf eine schnelle Abseitung zu rechnen ist. Im späteren Stunden und namlich nachmittags von 3 bis 4 Uhr, ist der Andrang sehr groß, dass trotz aller Sondererichtungen die Spieler teilweise lange Zeit warten müssen. Es wird ferner darauf hingewiesen, dass zur Bewältigung des starken Verkehrs die Sparkasse, Röhrmarkt 7/9, auch während der Zeit von 1 bis 8 Uhr nachmittags geöffnet bleibt, sodass die Stelle ununterbrochen von 8 Uhr vormittags bis 4 nachmittags das Publikum abseriert.

Unfall auf der Straße. Am Sonntag mittag kam auf der Breitstraße ein jähri. es Mädchen so unglücklich zu Fall, dass es einen Betubruch erlitten.

Bemerkung wird seit dem 10. Dezember der 16 Jahre alte Fischerlehrling Leopold Rodzierski, Kleine Scheitlingerstraße 35 bei den Eltern.

Folzen des Alkohols. Einem Schuhmacher von der Fabrik, der sich am Sonntag so stark bezeichnet hatte, dass er auf der Treppe zu seiner Wohnung liegen blieb und einschlief, sind von einem Diebe die Flügel vom Kopf und auch die Stiefel von den Füßen gestohlen worden.

Werkstattbraud. In der vergangenen Nacht um 12½ Uhr wurde die Feuerwehr nach Gartenstraße 65 gerufen. Hier war in einem Arbeitsraum ein Feuer entstanden, dessen Ursache nicht ermittelt werden konnte. Die Wehr musste, da die Löschtruppen verloren waren, zu den Fenstern eindringen. Der Brand selbst wurde mit der Einsicht „g. lösch.“

Eine Marktstube mit 1000 Mark gestohlen. Einer unbekannten aus dem Kreise Ratibor ist am Montag abend 8½ Uhr auf dem Hohen Hauptbahnhof eine schwarze lederne Marktstube mit 1000 Mark gestohlen worden.

Raubanfall. Am Montag früh 8½ Uhr ist am Obertorberg ein Schiffer von Männern überfallen und um seine Bartheit verantwortet worden.

Kollodiumrahmen. Von einem Rollwagen wurde dieser Tage in der Antonienstraße ein Ballon (sog. R. R. 5108 Breslau) gestohlen, enthaltend 68,70 Meter goldgelben gemusterten Vorhangstoff.

Taschendiebstahl. Einer Kaufmannsstube ist am 14. Dezember auf der Ohlauerstraße ein Portemonnaie mit 20 Mark aus der Handtasche gestohlen worden. — An demselben Tage abends gegen 5 Uhr ist einem Schuhlehrer auf der Holzstraße die Uhr aus der Tasche gestohlen worden.

Glockenbruch. Am 13. Dezember nachmittag hat ein Dieb aus der Lauenauerstraße die Scheibe eines Geschäftsschildes eingeschlagen und 8 Taschenlampen, 3 Patentenverzüge, 3 Vorhangsstöcke und verschiedene andere Gegenstände gestohlen.

Schuldiebstahl. Einem Schüler eines hiesigen Gymnasiums ist aus der Tasche im Klosterräum hängenden Mantels ein Portemonnaie mit 5 Pf. gestohlen worden.

Wäschediebstahl. Aus dem unverlorenen Wäscheschrank eines Grundstücks auf der Königsgräberstraße sind am 13. Dezember ein Damenhemd, ein weißer Unterröcke, ein Tischläufer, ein Toilettenbeutel, eine Nachttischdecke, ein weißer Handtuch gezeichnet S. K. und eine blaue Satinshürze gestohlen worden.

Gestohlen wurde aus dem Hofraum des Postamts 5 am Museumsplatz am Freitag abend ein Paket in grauem Papier, das zehn Riesen zu 50 Stück Zigarren, Marke „Alter Fritz“, enthielt.

Verloren wurden ein Paket mit Sammet, ein Dienstbuch auf den Namen Heinze, ein goldenes Kettenarmband, ein Trainingsanzug, G. T., ein Handtäschchen mit Inhalt und eine schwarze Tasche.

Gefunden wurden ein brauner Blus, eine Handtasche mit Inhalt, zwei Nickelbrillen, ein Pompadour mit Inhalt, ein Manzimarkt, ein Zinschein, ein Herrenschürze, eine goldene Damenuhr mit silberner Kette, ein Paket mit Schokoladenjochen.

Stadt-Theater. Heute Dienstag zu ermäßigten Opernpreisen „Ariadne auf Naxos“. Morgen Mittwoch ebenfalls zu ermäßigten Opernpreisen „Madame Butterly“. Für Donnerstag wird „Der liegende Holländer“ vorbereitet. Freitag zu ermäßigten Opernpreisen „Hoffmanns Erzählungen“. Sonnabend zu ermäßigten Opernpreisen „Der Freischütz“.

Stadt-Theater. Heute Dienstag zum zweiten Male: „Ariadne auf Naxos“. Oper in einem Aufzuge von Richard Strauss; vorher geht Molieres Komödie „Der Bürger als Edelmann“, mit der Musik von Richard Strauss in Szene. Mittwoch: „Der liebe Augustin“. Donnerstag: „Belinda“. Freitag: „Ariadne auf Naxos“. Sonnabend: „Wallenstein in Lager“ und „Die Vierjagd“. Thalia-Theater: Heute Dienstag, zweite Vorstellung für Gruppe E „Elavino“. Donnerstag, Abonnementsvorstellung für den Humboldt-Verein (blaue Karten), „Mein Freund Tedy“. Freitag Vorstellung für Gruppe F „Elavino“.

Schauspielhaus. Heute Dienstag „Der Frauenspieler“. — Morgen Mittwoch gastiert Alexander Moissi vom Deutschen Theater in Berlin als Romeo in Shakespeares Dramaspiel „Romeo und Julia“. — Donnerstag zum 60. Male „Der liebe Augustin“. — Freitag „Der Frauenspieler“. — Sonnabend „Der liebe Augustin“.

Aus Oberschlesien.

Oberschlesische Räuber.

Über den bereits gemeldeten, am Sonnabend Nachmittag verübten räuberischen Überfällen, bei dem ein Beamter durch Schüsse verletzt wurde, wird der „Schles. Tag.“ noch berichtet:

Mit Beispielsojet Verwegenheit wurde am Sonnabend Nachmittag nahe der Dreikaisersiedlung bei Myslowitz, fast noch am hellen Tage, ein Raub ausgeführt, dem nur durch glücklichen Zufall die Überfallenen dem Tode entgingen. In dem 5 Kilometer von Myslowitz entfernten, nahe der österreichischen Grenze gelegenen Industriestadt Birkenfeld wird das Stein Kohlenbergwerk „Neu-Premia“ der Kattowitzer Aktiengesellschaft betrieben. Am Sonnabend Nachmittag um 9½ Uhr fuhr von hier aus der Kattowitzer Wagen mit den beiden Assistenten Jamrozy und Gnička und einem Kutscher in einem offenen Wagen nach dem etwa zwei Kilometer entfernten Stein Kohlenbergwerk „Karlszeggen“, um dort die Wochenzählung an die Belegschaft vorzunehmen. Die drei Beamten saßen im hinteren Teile des Wagens, neben dem Kutscher stand ein Gefloß. In dem sich in Deutsch abgezählt 25 Minuten von 4.000 Mark befand. Um den Weg nach dem Bergwerk abzufürchten, lenkte das Gespann nach kurzer Fahrt auf der öffentlichen Straße auf einen Feldweg ab, der zur angezeigten Zeit von Wagen und Fußgängern belebt war. Endlich traten die drei Männer gehende, anscheinend dem Arbeiterstande angehörende Männer an den Wagen heran. Der eine stieß den Pferden in die Flügel, die anderen stürzten sich auf die Beamten und gebot: „Halt!“ Sogleich brachten auch aus Brothcipiolen abgegebene Schüsse. Kattowitzer Wagen, dem einer der Banditen die Pistole auf die Brust setzte und abscherte, entging nur dadurch dem Tode, dass er durch einen Schlag

der Pistole eine andere Richtung gab, sodass das Geschoss zwischen ihm und einem der Assistenten schlug. Assistent Jamrozy wurde durch zwei Schüsse verwundet, einer traf den linken Oberarm, der andere ging durch den Mund und traf die linke Wange auf. Jamrozy war ebenfalls mit einem Revolver bewaffnet, indessen wurde er vollkommen überrascht und kam nicht dazu, hierauf Gebrauch zu machen. Da die Banditen weiter schossen, sprangen die Beamten vom Wagen und flohen, verfolgt von weiteren Schüssen. Der die Pferde haltende Bandit schoss auf den Kutscher und zwang auch diesen zur Flucht. Dann schwangen sich die Räuber auf den Wagen und fuhren querfeldein eine Straße in der Richtung auf Myslowitz zu. An einer passenden Stelle wurde Halt gemacht und der Kutscher erbrochen. In dem durch einen Einsatz in Höhle geteilten Hause lag unten in Beute abgedrückt die Löhnung für die unter Tage arbeitenden Bergleute im Gesamtbetrag von 26.000 Mark, während der obere Teil die Löhnung für die über Tage beschäftigten Arbeiter im Betrage von 16.800 Mark enthielt. Die oben liegenden Beute rasteten die Räuber zusammen, banden die Pferdeleine an dem Kutschersitz fest und ließen den Wagen mit dem erbrochenen Kutscher und seinem unteren Inhalte stehen. Sie sind wahrscheinlich über Myslowitz nach Russland entkommen.

Der ganze Verlauf des Raubanslasses und die Sicherheit der Räuber lässt auf eine wohlorganisierte Bande schließen. Die Assistenten erstatteten sofort Anzeige bei der Polizei, die die Verfolgung der Räuber aufnahm, aber noch das Gespann fand. Die sofort benachrichtigte Polizei von Myslowitz und der Umgegend stellte an allen Grenzübergängen Posten auf, von den Räubern aber war keine Spur mehr zu finden. Ein aus Stettow erbeuter Polizeihund kam gegen 9 Uhr abends an und wurde auf die Spur geführt, wo die Räuber den Kasten erbrochen hatten. Er verfolgte die Spur eine Straße weit mit großer Sicherheit, bei dem herrschenden Sturm und Regen aber ging sie ihm verloren. Der verwundete Assistent Jamrozy hatte sich ein Stück Weges auf Karlszeggen zu schleppen, was aber matt gelungen und am Wege liegen geblieben. Er wurde dann mittels Wagen in das Knapsackslazarett nach Myslowitz gebracht. Seine Verlehrungen sind nicht lebensgefährlich. Am Sonntag früh wurde unweit der Stelle, wo der Kasten erbrochen worden war, ein Beutel mit 26 Mark gefunden, den die Räuber auf der Flucht verloren haben. Am Sonntag Vormittag traf der Untersuchungsrichter aus Myslowitz zur Aufnahme des Falles in Birkenfeld ein. Die Kattowitzer Aktiengesellschaft erledigt keinen Verlust, weil sie gegen Direktabholung versichert ist.

Beuthen OS., 17. Dezember. Folgen der religiösen Peche. Am 16. d. M. wurde auf dem hiesigen evangelischen Friedhof die Frau des Droschkenbesitzers Bong bestattet. Katholisch getauft und erogen, war sie vor zehn Jahren zum Protestantismus übergetreten. Von dem Glaubenswechsel hatten ihre Verwandten nichts wissen wollen und aus deren Vermessung hin waren der Frau kurz vor ihrem Tode durch einen katholischen Geistlichen die Sterbekommunion gereicht worden. Das feindliche Verhältnis, das zwischen den Verwandten der verstorbenen Frau und deren Ehemann bestand, bestimmte diesen trotzdem, seine Frau auf dem evangelischen Friedhof beerdigen zu lassen. Während der Grabrede des Pastors machte nun der Grubenarbeiter Karl Freyndlich, ein Bruder der Verstorbenen, Skandal. Der Geistliche unterbrach seine Grabrede und Freyndlich wurde mit Gewalt vom Friedhof entfernt. Dabei beleidigte er den Friedhofsgeistler, den Ehemann der Verstorbenen. Wegen Religionsvergehens und Beleidigung in zwei Fällen hatte sich Freyndlich am Sonnabend vor der Strafkammer in Beuthen zu verantworten. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kreuzburg. Ein Chepaart verbrannte. Das im Dachgeschoss bei dem Photographen Nihen wohnende Chepaart Arbeiter Josef Wörsch ist in der Nacht zum 15. auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Der Ehemann 58 Jahre alt, sieht seit Jahren auf der Trunkenboldste. Auch Sonntag nach kam er stark bezeichnet nach Hause und hat sich offenbar mit brennender Zigarette zu Bett gelegt. Früh gegen 6 Uhr wurden die Kinder des darunter wohnenden Gerichtssekretärs Kubinski durch Brandgeruch wach und schlugen Alarm. Naum hielten sie ihre Betten verlassen, als die darüber befindliche Decke einstürzte und zwei gänzlich verlohnte Menschenleiber und Teile des noch brennenden Bettes herunterfielen. Auch diese Wohnung geriet in Brand, konnte jedoch durch herbeilende Mitbewohner gelöscht werden.

Kohberg. 17. Dezember. Abgestürzt. Der auf der Samuel-Glückgrube beschäftigte gewesene Monteur Friedrich ist von einem mehrere Meter hohen Gerüst abgestürzt und hat sich dabei so schwer verletzt, dass er auf dem Transport nach dem Knapsackslazarett verstarb.

Laurastraße. 17. Dezember. Erfolgt. Der auf Knobelschacht angelegte Grubenbauer Grzeschik ist am Freitag von zusammenstürzenden Kohlenmassen erschlagen worden. Die Leiche wurde nach dem Knapsackslazarett geschafft. Der Unglücks war 29 Jahre alt und hinterließ außer einer Witwe zwei noch unverheiratete Kinder.

Groß-Eschätz. 17. Dezember. Kindesmord. In dem Teiche des Dominiums Groß-Borwerk bei Myslowitz wurde am Freitag die Leiche eines neugeborenen Kindes in einem Kästchen gefunden. Es liegt Kindesmord vor, da nach den Feststellungen das Kind nach der Geburt gelebt hatte. Als Tätilerin wurde am Sonnabend die Zigarettenarbeiterin Cholewa aus dem benachbarten Myslowitz ermittelt und verhaftet.

Babitz. 17. Dezember. Verschüttet. Auf der Paulusgrube bei Ruda wurde der Häuer Sygoti durch Kohlenmassen verschüttet; es gelang, ihn zwar lebend, aber schwer verletzt, herauszugraben.

Budowice. 17. Dezember. Räubermord? In dem Błonitzer See bei Budowice wurde der 52jährige Landwirt Jakob Wozniak tot aufgefunden. Zahlreiche Körperverletzungen deuteten auf einen Verbrechen. Wozniak hatte die Absicht, einen Wirtschaftsaufzug abzuschließen und war deshalb mit einem größeren Betrage unterwegs.

Ruda. 17. Dezember. Opfer des Eis. Auf der schwachen Eisdecke eines in der Nähe befindlichen Teiches halten sich einige Kanäle vergründigt. Dabei ist einer der Kanäle eingebrochen. Er konnte noch schwache Lebenszeichen von sich geben, als er von hinzueilenden Männern aus dem Wasser gezogen wurde, ist aber kurze Zeit darauf in der Wohnung seines Eltern gestorben.

Gleiwitz. 17. Dezember. Zum Morde im Gabander Wald. Sonnabend vormittag um 10 Uhr fand die Sektion der Leichen des ermordeten statt. Fast 20 Personen sind bereits unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet worden, doch mussten sie häufig freigelassen werden, da sie ihr Alibi nachzuweisen vermochten. Leider war es bisher noch immer nicht möglich, wenigstens die Mordstelle zu ermitteln, da der Regen bereits die Blutspuren verwaschen hat.

Neueste Nachrichten.

Sturm und Unwetter.

Halle, 17. Dezember. Infolge des anhaltend starken Regenfalls führt die Saale Hochwasser. Die Arbeiten am Neubau der Kattowitzer Brücke, die bereits wiederholt durch Hochwasser unterbrochen wurden, mussten abermals eingestellt werden. — Die Eisenbahnlinie und Wallstraße

sind gefährdet, da das Hochwasser die Dämme zu unterspülten beginnt. Man hat deshalb eine doppelt starke Überwachung der Bahngleise den angeordnet. — Aus Görlitz wird gemeldet, dass infolge des außerordentlich heftigen Sturmes, der gestern und vorgestern in der ganzen engeren und weiteren Umgebung von Görlitz house, und am südlichen Bahnstraße wütete, großer Schaden überall angerichtet wurde. Scheunen wurden abgedeckt, große Hausebäume mit fortgeführt, Gärten umgestürzt und umgerissen. Das Dach des neu gebauten Amtsgerichtes in Weißwasser wurde zum Teil abgedeckt und stürzte auf das Straßenpflaster. Verschiedene Personen sind verletzt, ein Kind schwer. In den Vorstädten des Großen Axen auf Muskau und der Stadt Görlitz ist ein großer Schaden angerichtet, der sich zurzeit noch garnicht übersehen lässt. Nahezu in den jüngsten Kulturen und Anpflanzungen ist kolossal Windbruch zu verzeichnen. — Aus Kassel gehen ebenfalls Hochwassermeldungen ein. Dort wurde die Schiffahrt auf der Fulda gestern Nachmittag ganz eingestellt. Am Fuße des Weinhübers, des höchsten hessischen Berges, haben infolge starker Regengüsse und rascher Schneeschmelze viele Ortschaften durch Überschwemmungen schwer zu leiden. Einige tiefer und einsamer gelegene Dörfer sind von sämtlichen Verkehr vollständig abgeschnitten. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen sind ebenfalls teilweise zerstört und vollständig unterbrochen. Der Fußgänger- und Wagenverkehr ist auch auf höher gelegenen Thausseen und guten Landstraßen unmöglich geworden. Zu Hunderten und Tausenden sind die Bäume rechts und links der Landstraßen an einsameren und ungeschützten Stellen umgebrochen und quer über den Fahrweg geworfen worden. Bei Wittenhausen ist die Gelster, ein Nebenfluss der Werra, zum Strom umgeschwungen. Das Tal gleicht einem See. Mehrere am Ufer gelegene Fabriken müssen geschlossen werden. Zwei zur Gemeinde Wittenhausen gehörige Schulhäuser nahe der Gelstermündung muhten schleunigst geräumt werden, damit die Schulkinder nicht vom Hochwasser, das ursprünglich herangebracht war, eingeschlossen und von der Rückkehr ins Elternhaus verhindert würden.

Durchbares Urteil im Spionageprozess.

Berlin, 17. Dezember. Noch gestern abend ist die Verhandlung gegen den schillernden Sergeant Gustav Wölferling aus Thorn, die vor dem Kriegsgericht der Landwehrinspektion Berlin geführt wurde, zu Ende gegangen. Das Gericht hielt den Angeklagten für schuldig und zwar in vollem Umfang und verurteilte ihn wegen Verrates militärischer Geheimnisse und wegen Gefährdung der Sicherheit des Deutschen Reiches zur höchsten Strafe von 15.000 Mark aus, die der Angeklagte in Hypotheken in Thorn angelegt hatte. Der Urteilsträger wurde öffentlich verkündigt, während bei der Verkündung des Urteils die Offenlichkeit wieder ausgeschlossen wurde. Der Angeklagte nahm das Urteil mit der größten Ruhe auf.

Zum Studentenstreit in Halle.

Halle, 17. Dezember. Aus Professorenkreisen erfährt das „Berliner Tageblatt“: Die Universität hat den Studenten gestern abermals eindringlich auseinandergefordert, dass sie ohne Genehmigung des Ministeriums in der Ausländerfrage nichts unternehmen können und keinen Entschluss fassen dürfen. Bis zum Eingang dieses ministeriellen Bescheides sollten die Hörer die Vorlesungen weiter besuchen. Die Studenten werden in dieser ihrer Opposition durch verschleierten Stimmenverklärungen bestärkt, die ihnen aus den verschiedensten Klinikenverbänden und Studentenvereinigungen aus dem ganzen Reiche zugehen. Insbesondere hat ein Erfolg, den der Klinikenverbund in Straßburg im Elsass durchsetzte, hier großen Einbruck gemacht. Auf Betreiben dieses Verbundes hat nämlich die medizinische Fakultät der Universität Straßburg im Elsass beschlossen, nur solche Ausländer zur klinischen Praxis zugelassen, die das Physikum für die Reichsleuchten abgelegt haben. Diese Verordnung trifft schon für die nächsten Semester in Kraft.

Wahlen in der Türkei.

Konstantinopel, 16. Dezember. Eine amtliche Mitteilung kündigt den unmittelbaren Beginn der Wahlen an, die durch den Krieg verhindert worden sind, damit die Deputiertenkammer nach Schluss des Friedens zusammen treten könne.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Geograph. Name	17.12.	18.12.	19.12.	1.1.13.	2.1.13.	3.1.13.	4.1.13.	5.1.13.	6.1.13.	7.1.13.	8.1.13.	9.1.13.	10.1.13.	11.1.13.	12.1.13.	13.1.13.	14.1.13.	15.1.13.	16.1.13.	17.1.13.	18.1.13.	19.1.13.	20.1.13.	21.1.13.	22.1.13.	23.1.13.	24.1.13.	25.1.13.	26.1.13.	27.1.13.	28.1.13.	29.1.13.	30.1.13.	31.1.13.	1.2.13.	2.2.13.	3.2.13.	4.2.13.	5.2.13.	6.2.13.	7.2.13.	8.2.13.	9.2.13.	10.2.13.	11.2.13.	12.2.13.	13.2.13.	14.2.13.	15.2.13.	16.2.13.	17.2.13.	18.2.13.	19.2.13.	20.2.13.	21.2.13.	22.2.13.	23.2.13.	24.2.13.	25.2.13.	26.2.13.	27.2.13.	28.2.13.	29.2.13.	30.2.13.	31.2

Arbeiterbewegung.

Zur Warnung für Handlungsgesells., Bureau angestellte, Techniker usw.

Zur Umgebung des Stellenvermittlungsgeuges, welches die Erhebung von Gebühren vor der vollzogenen Vermittlung einer Stelle verbietet, sollte sich im Jahre 1910 der „Kaufmännisch-technische Hilfsverein, e. V. mit dem Sitz in Essen-Kuhler“ gebildet, der sich über ganz Deutschland erstreckt. Dieser war vorgegangen aus dem Stellenvermittlungsunternehmen „Bureauverband Reform“ und steht unter der Leitung eines Gustav Schäfer in Essen. Damit verbunden ist eine Angstfreiheit „unter“ und ein Wohnungsbüro „Kansa“. An einzelnen Orten unterhielt Schäfer auch „Handelsbüros“.

Die Tätigkeit des „Hilfsvereins“ besteht darin, Stellenlose anzulocken. Dazu verhilft man, sofern sie „Mitglied“ werden, was mit Zahlung eines „Fahrsbeitrages“ von 12 Mark verbunden ist, eine Stelle. Mit der Eingliederung dieser 12 M. war jedoch im Augenblick die Tätigkeit des „Hilfsvereins“ erschöpft. Schäfer zog auf diese Weise den Stellensuchenden allein im Jahre 1911 circa 110.000 Mark aus der Tasche.

Obwohl sehr reichlich, zum Teil auf Vermittlung des Staatsverbandes der Handlungsgesells., Polizeibehörden und Staatskanzlei mit dem Hilfsverein befreit, war ihm nicht bei-

Vor wenigen Tagen in Schäfer durch die Staatskanzlei in Essen verhaftet worden. Er hat auch keine Angestellten um erhebliche Beträge, zum Teil ihre ganze Ersparnis gebracht. Er legt sich von den Angestellten Rationen geben in Höhe von 1000 bis 2000 Mark; je mehr, desto besser. Diese Gelder scheinen rettungslos verloren zu sein, Schäfer soll beträchtliche Bonitätslagen beitragen, auf welcher Bank ist jedoch nicht festzustellen.

Schäfer lädt seine Opfer durch ein vornehmes Aufstreiten und dadurch, dass er diese in seiner luxuriösen eingerichteten Villa eugagiert. Es steht zu befürchten, dass er auch in anderen Teilen Deutschlands ähnliche Manipulationen ausgeführt hat.

Befolgers gewarnt sei vor dem Hilfsverein. Dieser besteht unter der Leitung eines gewissen Gustav-Essen wieder.

Um das Fortbestehen des Hilfsvereins unmöglich zu machen, werden Gesetzmäßigkeiten geben, die unter Durchsetzung des Sachverhaltes zu wenden an:

Genitalverband der Handlungsgesells.

Ganghoferstrasse Düsseldorf, Geländestraße 10.

Eine Gewerkschaft nach v. Jagow's Gutachten für nichtpolitisch erklärt. Von einer Übertretung des Vertragsgeistes ist der Vorstand der Zilliale Tromberg des Centralverbandes der Töpfer, Genießerei-Bremerhaven, freigesprochen worden; er hatte sich auf polizeiliche Aufforderung geweigert, Statuten und Vorstandsverzeichnis einzurichten. Die Kosten des Verfahrens sind der Staatskasse aufgelegt worden.

Interessant an der Kreispruchstegründung ist die Feststellung des Schöffengerichts, dass selbst bei der Annahme, die Tätigkeit der Filialen des Verbandes sei eine selbständige, die Hauptverhandlung dennoch keinen Anhalt dafür ergeben habe, dass der Verband und seine Filialen über den statutarischen Zweck (Förderung der geistigen und materiellen Interessen der Mitglieder) hinaus auch eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten beabsichtigen. Und auch Herr von Jagow, der Polizeipräsident von Berlin, dem Sitz der Organisation, hat die amtliche Auskunft erteilt, dass Tatsachen und Beweismaterial dafür, dass die Organisation der Töpfer ein politischer Verein sei, nicht erbracht werden können.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Behörden und die Richter bei der Entscheidung der Frage, ob die Gewerkschaft

volumische Vereine sind, sich dieses verständige Urteil als Richtschnur nehmen.

Die Tarifbewegung im Holzgewerbe. Die am 13. und 14. Dezember zwischen den Zentralvorständen der beiderseitigen Verbände geführten Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt. Anscheinend waren die Unternehmer vom Zentralvorstand des Arbeitgeberverbands dahin instruiert, einstatischen Besprechungen aus dem Wege zu gehen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass eine Verständigung nicht ausstehen kommt, dass vielmehr sehr ernsthaft mit dem Kampfe in der Holzindustrie gerechnet werden muss, den der Arbeitgeberverbund schon längst in Aussicht genommen hat.

Die Aussperrung in den sächsisch-thüringischen Werbereien ist mit Erfolg für die Arbeiter beschieden. Die Arbeit wird am Dienstag, den 17. Dezember, morgens 8 Uhr, in allen Aussperrungsgebieten geschlossen aufgenommen. Die Einigung kam auf folgender Basis zustande: Am 15. Februar 1913 wird in allen zur Tarifverein gehörenden Orten 40 Pf. für die Überstunde gezahlt. Wo höhere Überstundenzölle bestehen, werden diese weiter gezahlt. Am 1. April 1913 tritt eine von der Arbeiterschaft gewählte Arbeiter-Kommission mit dem Förbering in Verhandlung, um die noch bestehenden Forderungen der Förber und Preiser zu regeln. Die Aussperrung war bekanntlich wegen der Begehung der Überstunden entstanden. Es sollten für die Überstunden 20, 35 und 40 Pf. je nach der Lohnklasse, gezahlt werden.

Zum Bergarbeiterstreik im Saarrevier. Zu der Frühstück am Montag sind die Bergleute überall vollständig angefahren, obgleich bei einzelnen Bergleuten große Lust zur sofortigen Arbeitsaufstellung vorhanden ist. Es gelang aber den Delegierten der Gewerkschaftsvereine und den Sicherheitsmännern, die Arbeiter zur Aufsicht zu bewegen.

Der nächste entscheidende Zeitpunkt in der Bewegung der Saarbergleute erfolgt morgen Mittwoch, an dem Tag, an dem die Bergleute vertragsmässig ihre Kündigung einzureichen haben. Die Verabredung erklärt, dass sie nur die Kündigungen für geistlich zulässig erachtet, die von den einzelnen Bergleuten selbst persönlich oder in deren Vollmacht abgegeben werden. Wenn nicht eheblich mehr als 10.000 Bergleute ihre Kündigungen einreichen oder ohne Kündigungen in den Streik eintreten, würde der Streik von vornherein als verloren zu betrachten sein. Auch gestern mittag war noch keine Arbeitsaufstellung erfolgt. Es herrschte überall in den Werken und auf den Straßen Ruhe. Die Vermutung, dass ein Teil der Bergleute trotz des gegenwärtigen Beschlusses der Revier-Konferenz und des Gewerkschaftsvereins die Arbeit sofort niederlegen werde, hat sich nicht bestätigt.

Zur Lohnbewegung in der Binnenschiffahrt. Der Unternehmerverband für die Binnenschiffahrt hat die Arbeitervärde zu neuen Verhandlungen zum 28. Dezember in Berlin eingeladen. Er wünscht, dass eine neue Grundlage gefunden werde, auf der eine Verständigung erzielt werden kann.

Die Tarifbewegung in den Brauereien in Braunschweig ist durch Tarifabschluss beendet. Als wesentliche Verbesserungen kommen in Betracht: die Bezahlung der Sonntagsarbeit für das Fahrgärtnerpersonal, Lohnerhöhung von 2,50 Mark pro Woche (rückwirkend ab 25. September), im letzten Vertragsjahr weitere 50 Pf. Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde täglich, Erhöhung der Überstundenzölle, jährlicher Urlaub von drei bis fünf Tagen ohne Lohnabzug.

Aussperrungsandrohung in der Münsterländischen Textilindustrie. Bei der Weberei und Spinnerie Swerdingen 1. o. zu Ibbenbüren hatten die im christlichen Textilverein verband organisierten Arbeiter eine Lohnherabsetzung gefordert und wegen deren Ablehnung die Arbeit niedergelegt.

Der Münsterländische Unternehmerverband für das Textilgewerbe ist nunmehr beschlossen, am 20. d. Ms. allen christlichen Arbeitern zu kündigen, so dass am 4. Januar 1913 die Aussperrung vollzogen würde. Von der Aussperrung würden aber sicher auch die nicht im christlichen Verband organisierten Arbeiter in Münsterländisch gegangen werden. 20.000 Textilarbeiter könnten von der Aussperrung betroffen werden.

120.000 Arbeiter streiken. Die „Bataille Syndicaliste“ schreibt, dass im Seine-Departement (Frankreich) am Montag 120.000 Arbeiter gestreikt haben.

Audgesperrt. Mehrere Inhaber von Fabriken in Amtienden-Arbeiter streiken, haben den Beschluss gefasst, heute am Dienstag ihre sämtlichen Arbeiter auszusperrn. Etwa 800 Arbeiter werden durch diese Maßregel betroffen. Man hält diesen Beschluss für gänzlich verfehlt, da sie durch einen dauernden Streik oder Boykott ihrer Fabriken nur bankrott werden müssten.

Streikunruhen. Aus Lyon wird berichtet, dass sich dort schwere Unruhen infolge eines Streits zugetragen haben. Als die Polizei eingriff, kam es zu einem heftigen Kampf, wobei es auf beiden Seiten mehrere Verwundete gab. Von 6 Uhr nachmittags bis 11 Uhr nachts wurden etwa 50 Verhaftungen vorgenommen.

Preßlauer Schlachthofmarkt. Amtlicher Bericht über den Kleinviehmarkt am 16. Dezember 1912. Der Auftrieb betrug: 19 Rinder, 1899 Schweine, 65 Schafe, 179 Hühner. Ueberstand vom vorigen Markt waren: 33 Rinder, 65 Schweine, 179 Hühner, 81 Schafe.

Es wurden gezahlt für so Programm:

Sorten	Gewicht:	Sorten	Gewicht:
I. Rinder. A. Rinder:		II. Schafe:	
Schweinische, ausgemästete Rinder höchste Schlachtwerts, die noch nicht gesogen haben (ungezogen)	46-49	81-86	
Schweinische, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren junge, stielige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	42-43	78-80	
Mäuse gehörige jüngste, qui genährt ältere	35-37	70-74	
B. Schafe:	bis 31	bis 69	
Schweinische, ausgewachsene höchste Schlachtwerts	48-50	83-85	
Schweinische jüngere	42-45	76-82	
Mäuse gehörige jüngste, qui genährt ältere	36-39	72-78	
C. Kalber und Kühe:			
Schweinische, ausgemästete Kalber höchste Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	45-47	79-82	
Teilweise ausgemästete Kalbe und Kühe ausgewachsene jüngere Kühe und Kalben	40-44	74-81	
Mäuse gehörige Kühe und Kalben	34-37	68-74	
D. Geringe genährt Kühe und Kalben	30-32	64-69	
IL Hühner:	bis 22	bis 55	
Spontender feinstes Fleisch	-	-	
Reinste Rindfleisch aus Norddeutschland	56-60	97-103	
Mittlere Rind. und beste Saugkühe	49-52	88-93	
Besterg. Rind. und gute Saugkühe	40-45	80-90	
III. Schweine:			
Spitzenmaul und junges Rothornmaul, geringere Rostkümmel und gut genährt junge Schweine	47-48	94-96	
Teilweise Rostkümmel, junges Rothornmaul und gute genährt junge Schweine	35-38	76-83	
Rostkümmel und junges Rothornmaul	26-30	62-71	
Mäusekümmel und Schweine	-	-	
IV. Schafe:			
Kleinstige Schweine über 120 bis 150 Kilogr. (240 bis 300 Kilos) Lebendgewicht	64-66	80-84	
Schweine über 100 bis 120 Kilogr. (200 bis 240 Kilos) Lebendgewicht	64-65	82-83	
Volksjunge Schweine über 80 bis 100 Kilogr. (180 bis 200 Kilos) Lebendgewicht	60-63	78-82	
Schweine über 80 Kilogr. (180 Kilos) Lebendgewicht	58-60	77-80	
Sauen und geschützte Eber	58-60	75-78	
Teichschweine über 150 Kilos, (200 Kilos) Lebendgewicht	66-68	80-83	
Der Geschäftszugang war langsam, für Schweine mittelmäßig.			
Ausgabe nach Mittel- und Niedersachsen: 12 Schweine, — Ueberstand verbleiben: 33 Rinder, 4 Schweine, 42 Schafe.			
Bei den Schweinen wurden verfehlt: 1 Stück zu 71 DR., 11 zu 70, 14 zu 62, 48 zu 69, 104 zu 67, 126 zu 66, 244 zu 65, 161 zu 64, 238 zu 62, 115 zu 62, 71 zu 61, 90 zu 60, 46 zu 59, 32 zu 58, 8 zu 57, 5 zu 56, 3 zu 55, 1 zu 52, 1 zu 45, 2 zu 40.			

Verkauf von Kind- und Schweinefleisch

vom Dienstag, den 17. Dezember 1912 ab, nachmittags von 5-8 Uhr, bis auf weiteres in den durch rote Plakate kennlich gemachten Stellen

Preise:

Rindfleisch

Dünnes Rindfleisch (Spannrippe, Luer-rippe, Schlein, Brust, Hessen)	70	W. für 1 Pfund
Derbres Rindfleisch (Stamm und dicke Rippe, Bug, und Kniegelenk)	75	W. für 1 Pfund
Brat- und Schmorfleisch (Kerle, Roast-beef, Filet)	80	W. für 1 Pfund

Schweinefleisch

Schulter, Schul und Bauch	75	W. für 1 Pfund
Schinken, Rücken und Speck	85	W. für 1 Pfund

Breslau, den 16. Dezember 1912. 17243

Der Magistrat

hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Christbaumbehang kaufen nur im

Thüringer Schokoladenhaus
Janer, Schloßstrasse, Nr. 10, Katowitz, Gleiwitz, Böhmen, 24, Beuthen, Bautzen, 15, Nossen, Ring 16, Lauban, Bautzen, 64, Bautzen, Reichsstrasse, Ring 20, 555-556. Anerkannt billigste Bezugsquelle bei guter Qualität für Schokolade und Zuckerwaren.

Man beachte unsere Schaufenster-Ausstellungen!

Glarenmühle II, Breslau X
empfiehlt zum Weihnachtsfest ihre unübertroffenen 7119

Weizenmehle

Dieselben sind bereitgestellt aus:
„Auswuchsreiem, unbedämpfitem Weizen“ und eignen sich gleichzeitig für familiäre Koch- und Backzwecke.

Zu haben in unseren Geschäften:

„In der Sandstraße 1.“

„Kohlstraße 35.“

„Gräßchenstraße 43.“

„Seiffenstraße 21.“

„Gothaerstraße 11.“

„Reinhards-Rose Nachf., Neumarkt“

und in vielen anderen Geschäften.

Gute, billige Uhren

unter Garantie.

Gold- und Silber-Waren

Ziff. Herren- u. Damen-Uhren von 7 M. an
Silber-Damen-Uhren

15

Silber-Herren-Uhren

25

Die Lage auf dem Balkan.

Seegeschäfte.

Konstantinopel, 16. Dezember. Heute morgen hat außerhalb der Dardanellen ein Kampf der türkischen und der griechischen Flotte stattgefunden. Nach Informationen aus türkischer Quelle mußte sich die griechische Flotte zurückziehen.

Konstantinopel, 16. Dezember. Das Blatt „Terichuman“ veröffentlicht den Bericht eines Reisenden, welcher von den Dardanellen hier eingetroffen ist. Darnach haben gestern vormittag drei hinter einem Linienschiff versteckte griechische Torpedoboote ein Feuer gegen die Flotte eröffnet. Diese erwiderten, wobei sie darauf achteten, das Linienschiff nicht zu treffen. Nach halbstündigem Feuer entfernten sich die Torpedoboote.

Abreise der Sanitätsmissionen.

Sofia, 16. Dezember. Nachdem die Chefs der fremden Sanitätsmissionen ihre Tätigkeit auf dem Kampfplatz für beendet erklärt, werden dieselben in der nächsten Zeit Bulgarien verlassen. Das österreichische Rote Kreuz reiste am 22. Dezember, das französische am 26. Dezember abreisen. Das ungarische Rote Kreuz, die Aerzte des Malteserordens und die vier städtischen Missionen bleiben wahrscheinlich über Weihnachten auf dem Kampfplatz.

Griechen und Bulgaren.

Wien, 17. Dezember. Aus Saloniki wird gemeldet: Eine griechische Militärabteilung von 150 Mann unter Führung eines Leutnants, wollte vor einigen Tagen die Bulgaren verlassen, eine Militärstation bei Kilkis vor Saloniki zu räumen. Der diensthabende bulgarische Offizier ließ aber die Griechen anzingen, gehörte ihnen fünf Minuten Zeit, um die Waffen abzugeben — den Griechen blieb bei der erdrückenden Überzahl der Bulgaren nichts weiter übrig, als der Aufstand sofort nachzufolgen — und marschierten hinter dem Offizier nach Saloniki zurück. Als der griechische Blatzkommandant Klage darüber führte, gab General Andreev den Griechen ihre Waffen zurück, ernahm jedoch den griechischen Kommandanten, nicht auf eigene Faust zu handeln.

Seegeschäfte.

Konstantinopel, 17. Dezember. „Terichuman“ und „Alman“ berichten in einer zweiten Ausgabe: Gestern vormittag gegen 7/8 Uhr habe verschiedene amtlichen und übereinstimmenden Meldungen zufolge die türkische Flotte außerhalb der Dardanellen in Fahrtrichtung der griechischen Flotte getroffen und sie sofort angegriffen. Es schien ein ziemlich heftiges Gefecht entstanden, das für die Türken nach langerem Kampf günstig verlief. Die feindliche Flotte wurde teilweise arg beschädigt und mußte endlich nach größeren Verlusten und Beschädigungen den Rückzug antreten. Dieser Rückzug, zu dem die griechische Flotte gewonnen wurde, gestaltete sich fluchtartig. Auf der Flotte wurde diese Meldung bis zum Abende noch nicht bestätigt.

Zur Prochaska-Affäre.

Wien, den 17. Dezember. In der Affäre Prochaska ist gestern spät abends ein „Communiqué“ ausgegeben worden. Es bestätigt die Meldung, daß die allgemein verbreiteten Gerüchte über Prochaska weit übertrieben waren. Die amtliche Mitteilung lautet: Die vom Ministerium des Innern in den Angelegenheiten des Konsuls Prochaska durch einen von hier entstandenen Delegierten gepflogene Untersuchung, die sich infolge der großen Entfernung und die durch die Kriegslage geschaffenen ungünstigen Verhältnisse einzigermaßen in die Länge zog, ist nunmehr abgeschlossen. Auf Grund dieser Untersuchung und ihrer Ergebnisse können wir erfreulicherweise konstatieren, daß die Gerüchte, wonach der Konsul Prochaska serbische Sicherheitsauf seinem Posten förmlich gefangen gehalten, ja sogarkörperlich miss-handelt worden sei, jeglicher Wundlage entbehren. Die von der serbischen Regierung gegen den genannten Konsul Prochaska mit dem Anhören um eine sofortige Verfehlung aus Prizrend erhobenen amtlichen Unschuldsgaben, daß bei dem Einzuge der serbischen Truppen in Prizrend aus dem österreichisch-ungarischen Konsulat auf die vorübergehenden serbischen Truppen geschossen worden sei, hat sich glücklicherweise als vollkommen grundlos erwiesen, doch hat sich die serbische Militärbehörde allerdings dem dortigen Konsulat und dessen Leiter wie dem gesamten Personal gegenüber vom völkerrechtlichen Standpunkt aus mehrfach ins Unrechte gesetzt. Die in dieser Hinsicht vorgetommenen Beschäfte der serbischen Militärverwaltung, die genau unterliefen und amtlich festgestellt worden sind, werden nunmehr der serbischen Regierung mit dem Begehrum entschuldigende Genugtuung gegeben werden. Es ist kein Grund anzunehmen, daß die serbische Regierung, welche sich der Mission des Delegierten des österreichischen Ministeriums des Innern gegenüber auf das entgegenkommend verhalten hat, diese Genugtuung verweigern werde. (Das ganze war also Schwindel).

Parteitag für Ostpreußen.

Am Sonntag, den 8. Dezember, fand in Tilsit der sozialdemokratische Parteitag für Ostpreußen statt. Anwesend waren 68 Delegierte aus 12 Wahlkreisen, sowie eine Reihe Gäste, darunter Genosse Haase-Berlin als Vertreter des Vorortvorstandes und Genosse Boeske-Berlin als Vertreter des preußischen Landesvorstandes. Obwohl die Veranstaltung eine geschlossene war, da nur Mitglieder des Bezirksvorstandes eingeladen waren, und eine strenge Kontrolle ausgeübt wurde, sah die Polizei doch die Veranstaltung als eine öffentliche an und „überwachte“ trotz Protestes den Parteitag. Genosse Haase-Berlin hält ein glänzendes Referat über die politische Lage und sprach die gegenwärtige äußere und innere Politik. Großen Eindruck erregten unter den ostpreußischen Delegierten seine Schilderungen über den internationalen Kongress in Basel. Parteifreitär Linde gab den Tätigkeitsbericht des Bezirksvorstandes. Bei den Reichstagswahlen sei in Ostpreußen ein Stimmenzuwachs von 6740 erzielt worden. Er entrollte ein Bild von der mühevollen Agitation, die in Ostpreußen entfaltet worden ist. Am 1. Juli 1912 waren in Ostpreußen 8889 Mitglieder in den sozialdemokratischen Vereinen. Es gibt in Ostpreußen 23 sozialdemokratische Gemeindevertreter und zwar in Königsberg, Tilsit, Memel und Osterode. Mit Hilfe des Parteivorstandes soll jetzt in Ostpreußen eine Wanderbibliothek eingerichtet werden.

In der Debatte über den Tätigkeitsbericht des Bezirksvorstandes wurde eine lebhafte Agitation in der Zett gewünscht, in der keine Wahlen stattfinden. Insbesondere wünschte man die Amtstellung eines besoldeten Parteisekretärs für die Bassbezirke Tilsit-Riedenburg, Memel-Schiederburg und Ragnit-Pillau. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaften hier erstaunlich, infolgedessen sei auch der Boden für eine politische Bewegung vorhanden. Es wurde ein Antrag angenommen, der den Bezirksvorstand erfordert, zwangs Amtstellung einer besoldeten Agitationskraft für die nordöstlichen Kreise der Provinz Ostpreußen (das sind die eben genannten Wahlkreise) in Verhand-

lungen einzutreten. Weiter wurde der Bezirksvorstand beauftragt, im Winter in den vorgeschrittenen Wahlkreisen Diskussionsabende bezw. Bildungsstunden zu veranstalten.

Über den Punkt Landtagswahlen referierte Genosse Gottschalk-Königsberg. Er beantragte die Annahme folgender Resolution: Der Bezirksparteitag fordert die Kreisvereine auf, die Landtagswahlen im nächsten Jahre zu gründlicher politischer Ausklärungsarbeit auszunutzen, überall in Wort und Schrift die entrichteten Volksmassen zur Belämpfung des bestehenden volkssolidarischen Wahlrechts aufzurufen und, wo es möglich ist, unter Aussicht sozialdemokratischer Wahlmänner sich an den kommenden Landtagswahlen zu beteiligen. Er beruft mit der Vorarbeit der Wahlangelegenheiten unseres Bezirksvorstandes den im Einvernehmen mit den Kreisvereinen zu arbeiten und die Verhandlungen mit dem Zentralwahlkomitee zu führen hat.

Diese Resolution fand Annahme, und der Referent wies darauf hin, daß die Kreisvereine in Ostpreußen mit den Nationalverbänden bereits ein ähnliches Kartell zu den Landtagswahlen geschlossen hätten, wie bei den Reichstagswahlen. Ausgeschlossen hierzu wäre nur Insterburg-Gumbinnen; hier wäre noch keine Einigung zustande gekommen. Die Liberalen werden allem Anschein nach mit Energie eine Reihe bisher konserватiver Mandate umwerben. Ein liberaler Wahlerfolg ist auch in manchen ostpreußischen Wahlkreisen nicht ausgeschlossen. Sie können den Konservativen in einer Reihe Kreise recht unangenehm werden. Die Sozialdemokratie wird auch in einigen ländlichen Kreisen in die Wahlbewegung eintreten. Unter welchen Bedingungen die Unterstützung der Liberalen ratsam ist, wird also auch in Ostpreußen für die Partei praktische Bedeutung gewinnen.

Es wurde dann eine Reihe Anträge zum Stofft ange nommen. Die Änderungen waren notwendig mit Rücksicht auf die Beschlüsse des Parteitages in Chemnitz. Daraus ergibt sich der Abschluß des Bezirksparteitages, der einen vorzüglichen Verlauf genommen hat.

Schlesien, Böhmen und Nachbargebiete.

Bunzlau, 17. Dezember. Weihnachtsfeiertag. Wie alljährlich, so veranstaltet auch in diesem Jahre der Bildungsausschuß für die Arbeiterschaft am 1. Weihnachtsfeiertag eine Weihnachtsfeier. Zur Aussicht gelangten Konzert- und Solostücke der Stadtapselle, Gesangsvorläufe und zwei Einakter. Programme sind im Vorverkauf bei den Freunden Otto Junge, Bahnhofstraße, Gustav Hellwig, Böllstraße, August Körner, Böllplatz und in den Läden des Konsumvereins zu haben. Kassenöffnung ist abends 5 Uhr, Anfang präzis 6 Uhr. Nach Schluss der Aufführungen findet eine Verlosung vieler nützlicher Gegenstände statt. Allen Parteigenossen und Gewerkschaflern ist der Besuch dieser Feier zu empfehlen.

Volksschau. Vom Sonntag fand eine gut besuchte Volksversammlung im Saale des Blütergarten statt, die von der freireligiösen Gemeinde Bunzlau einberufen war. Herr Eseler aus Görlitz sprach in einem 1½-stündigen Vortrage das Thema: „Die Unwahrheiten und Gottesläster der Abel“ in allgemeiner verständlicher Weise. In der Diskussion sprachen vier Redner im Sinne des Referenten. Nach dem Vortrage erklärten 17 Personen ihren Austritt aus der Landeskirche. Die ausgelegten Vorschlägen fanden reichlichen Absatz.

Görlitz, 16. Dezember. Unnützige Zustände. Wir berichteten kürzlich über einen Unfall in der bietigen Batteriefabrik, der den unmittelbaren Tod des Betreibers zur Folge hatte. Abgesehen von kleinen unwesentlichen Irrtümern in den äußeren Umständen hat die schreckliche Tatfrage doch bewiesen, daß Leben und Gesundheit der Arbeiter zur Ehre des Profits des Unternehmers nicht in dem Maße berücksichtigt werden, wie es im Interesse derjenigen, die alle Werte schaffen, erforderlich wäre. Keider ist es in den meisten Fällen äußerst schwierig, bei derartigen Vorfällen der Wirklichkeit entsprechende Angaben zu erhalten. Es scheint, als ob die Angst vor Maßregelung den Mund verschließt und das Demokratischwert der Entlastung selbst die Augenzeugen an der wahrheitsgetreuen Schilderung von Unfällen in der genannten Fabrik hindert. So ist nachträglich in Erfahrung gebracht worden, daß bei dem jüngsten tödlichen Unfall unmittelbar nach dem Eintritt desselben durch Anbringung von Schuhmähergeln Vorsorge vor Wiederholungen getroffen sei soll. Hatte man denn von der Fabrikleitung nicht schon vorher die gefährliche Stelle erkannt? Vielleicht werden die Arbeiter in diesem Betriebe bald einmal leicht erkennen, daß es ihre Knochen sind, die sie zu Markttreppen müssen, und statt in liebender Weise Untertänigkeit vor dem Sterbenmutter des Directors sich ihrer Menschenwürde bewusst. Der Stock des Leidens — ein Horn auf unfeierliche Zeit! — soll sogar dieser Tage wieder einen Arbeiter bedroht haben, der in gerechtem Horn den „allzuredlichen“ Ermahnungen des „Gewaltigen“ nicht entsprechen wollte. Nur eine starke Rückendeckung der Arbeiter durch die Organisation könnte einmal einigermaßen Zuständen ein Ende machen, wie man sie ausgeprägter nicht in den Gefilden ostelbischer Juniper finden kann.

Hirschberg, 17. Dezember. Sturm im Riesengebirge. Seit einigen Tagen herrscht im Riesengebirge ein kräftiger Sturm, der sich in der Nacht zum Sonntag zu einem mohren Orkan steigerte. Besonders auf dem Hochgebirge war die Stärke des Orkan sehr groß. Aber auch im Tale war am Sonntag vormittag der Sturm so stark, daß es für Fußgänger und Fuhrwerke fast unmöglich war, auf den Landstraßen vorwärts zu kommen. Dazu kamen im Tale noch hin und wieder Regenstau, während es auf dem Gebirge sehr stark regnete, sodaß die Gebirgsgegenden stark anschwellen. Natürlich richtete der überaus heftige Sturm auch an Häusern, Dächern und Gärten gewaltige Schäden an. In den Waldungen im Gebirge war der angerichtete Schaden nicht so sehr erheblich, weil der Boden und die Bäume feucht waren und deshalb die Bäume infolge ihrer Elastizität dem Sturm besser widerstand leisten konnten. Erst am späten Nachmittag legte sich die Gewalt des Sturmes etwas.

Schönau, 17. Dezember. Das Geld im Bettstock. Als am Sonnabend abend der an der Goldberger Straße wohnende Arbeiter Müller seinen Wochenlohn zu seinen „Sparparnissen“ legen wollte, machte er die traurige Entdeckung, daß ihm sein ganzes Vermögen, welches er im Bettstock verborgen hatte, gestohlen worden war. Es handelt sich um mehr als 5000 Mark, die der Eigentümer auf die leichtfertige Weise aufbewahrt hatte. Als Edler kann mir jemand in freie kommen, der Kenntnis von den verdeckten Vermögenswerten hätte. Ein Polizeihund nahm wohl Spuren auf, aber ein positives Ergebnis konnte nicht erzielt werden.

Schweidnitz, 17. Dezember. Vom Sturm über die Brücke ins Wasser geweht. Der orkanartige Sturm hat auch hier und in der Umgebung sehr große Schäden verursacht. Bäume wurden entwurzelt, Dächer zerstört, und der Fernsprechverkehr vielfach gestört. Auf dem bietigen Christmarkt wurden Verkaufsbuden umgeworfen, und am Wilhelmsplatz riß der Sturm eine große elektrische Bogenlampe nieder, ohne zum Glück jemand zu verletzen. In Nischendorf wurde der Mauerstein Seltzer aus Schweidnitz beim Passieren einer Brücke mit seinem Rad über die Brückenseite in die Tiefe geschleudert; er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bedenktlich darunter liegt.

Langenbielen, 17. Dezember. Brand einer Oberförsterei. Die Oberförsterei in den Steinhäusern, Besitztum des Grafen von Selditz-Sandretzki, ist Sonnabend gegen 1 Uhr nachmittags durch ein großes Schadensfeuer bei orkanartigem Sturm eingeschlagen worden. Das Feuer verbreitete sich in dem mit Schindeln gedeckten, altenwürdigen Bau mit solcher Geschwindigkeit, daß Oberförster Böck und seine Familie nur das Leben retten konnten. Weit hinaus in die Ebene war die flackernde Feuersäule zu sehen. Nur mit Mühe waren Pferde und Kühe aus dem wilden Feuermeers herauszubringen. Das Gebäude flatterte erschreckt in den Wald. Die Löscharbeiten am Wohngebäude wurden zunächst durch den Brand der hölzernen Nebengebäude verhindert. Den eingetroffenen vier Wehren von Langenbielen, der Feuerwehr von Peterswaldau und Weigelsdorf, sowie der örtlichen Berufsfeuerwehr gelang es, drei Zimmer des Erdgeschoßes und zwei Zimmer des Obergeschoßes zu erhalten, so daß der gesamte Bestand der Kanzlei gerettet werden konnte.

Glogau, 17. Dezember. Großfeuer. Sonntag abends gegen 9/10 Uhr entstand auf dem Dominium Weißholz hiesigen Kreises Großfeuer. Zu dieser Zeit ging eine etwa 70 Meter lange, dreitönige Scheuer, die zum größten Teile noch mit ungebrochenem Weizen und Roggen gefüllt war, in Flammen auf. Wie Augenzeugen befanden, brannte es zugleich auf allen drei Tennen. An ein Drittel war nicht zu denken, und so fielen neben den großen Getreide- und Strohhaufen die auf den Tennen befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen dem verheerenden Element zum Opfer, und zwar u. a. ein Benzingermotor, eine Strohpresse, ein Drehschlaufen und eine Siedemaschine. In einem unter der Scheuer befindlichen Kellerraum lagerte außerdem eine größere Kartoffelmenge. Sehr gescheitert war das in unmittelbarer Nähe befindliche Beamtenhaus, das bis vor wenigen Wochen dem hiesigen ersten Lehrer als interimsistisches Schulhaus diente, jetzt aber fast völlig leer steht. Der günstigen Windrichtung und der herbeigeseilten Löschhilfe war es zu danken, daß dieses städtische Gebäude erhalten blieb.

Görlitz, 17. Dezember. Ein Straßenraub an einer im Schäßigjährtigen wurde Freitag abend nach eingetretener Dunkelheit auf der Chaussee von Görlitz nach Rothwasser verübt. Der Schwungmacher Breitenfeld wurde in der Nähe des Dorfes Schülzenhain von einem in den mittleren Jahren stehenden Mann angegriffen. Der alte, sich mit seinen schwachen Kräften verteidigend, war jedoch von dem Räuber überwunden. Nachdem dieser seinem Opfer die Geldbörse mit etwas über hundert Mark Inhalt abgenommen, suchte er das Weit und entkam unerkannt. Der Alte hatte sich bald wieder erholt und schlug, nachdem er den Ort Schülzenhain erreichte, alarm. Die sofort angestellten Nachforschungen, blieben bisher ohne Erfolg.

Ohlau, 17. Dezember. Ein Unglücksfall hat sich am Sonntag abend auf dem hiesigen Bahnhof zugetragen. Von dem Uhr um 7 Uhr 18 Minuten von Breslau kommenden Personenzug wurde der Hilfswagenwärter Julius Sulka aus Błaszkowic überfahren. Seine Beine wurden ihm vom Rumpf getrennt. Wen die Schuld an dem Unfall trifft oder wie er zugetragen hat, liegt sich nicht ermitteln, da der Vorfall niemand beobachtet hat. Erst als der Zug die Station verlassen hatte, fand man den Bedauernswerten zwischen den Gleisen liegend bewußtlos vor. Er starb nach kurzer Zeit im Stationsgebäude. Der Verunglückte hinterließ eine Frau und 4 Kinder, von denen das älteste 11 Jahre ist.

Brieg, 17. Dezember. Vom Bullen angegriffen. Ein schwerer Unfall ist am Freitag nachmittag dem Pfleger Melzer in der Kolonie der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt an der Brüder-Görres-Straße zugestochen. Er wollte einen Bullen aus dem Stall in den Hof führen und wurde dabei von dem Tier angegriffen. Dieses raste ihm zu Boden und bearbeitete ihn mit den Hörnern und Hufen. Melzer erlitt Verletzungen am ganzen Körper, besonders aber an einem Bein. Er konnte sich schwierig, bei derartigen Verletzungen, auf Händen und Füßen kriechend, in einen Schweinestall in Sicherheit vor dem wütenden Tier bringen. Ein zweiter Pfleger, der ihm zu Hilfe eilte, wurde durch die Hörner des Bullen am Kopfe verletzt. Melzer mußte in die Krankenanstalt übergeführt werden, wo ihm der schwer verletzte Fuß amputiert wurde.

Samter, 17. Dezember. Ein grauslicher Unglücksfall ereignete sich in Ottorow, Kreis Samter. Bei 41 Jahre alte Ansiedler und Maschinenführer Heinrich Behlex wollte den Transmissionstrieben auf das Schwungrad einer Drehmaschine bringen. Auf unaufgelistete Weise geriet er zwischen Transmissionsschwelle und Schraubengrad, wurde mitgerissen und völlig zerquetscht. Arme und Beine wurden ihm gebrochen und die Brust tiefe eingedrückt, so daß der Tod folglich eintrat. Der Verunglückte hinterließ seine Frau und ein Kind.

Gorden, 17. Dezember. Eisenbahners Ende. Beim Übersetzen der Gleise auf dem bietigen Bahnhof wurde bei Eisenbahner Gaja von einem rangierenden Eisenbahnzug erfaßt und ihm die rechte Hand und der rechte Fuß abgeschnitten. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er nach Bromberg ins Krankenhaus gebracht, wo der in den 60 Jahren sehende Mann bereits gestorben ist.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Mittwochs vor 2. 15-2 Uhr. Schriftliche Auskunft wird mit ausführlicherer Erläuterung versehen.

Die Freiburgerstraße. Ohne genaue Angaben über die Zahl der gelebten Marken können wir nicht sagen, ob die Mutter eine Altersrente bekommen muß. Teilen Sie uns also mit, wie viel Marken gelebt sind. Sollte die Mutter eine Antrag auf Altersrente bereits abgelehnt haben, so schicken Sie uns das Schreiben.

R. S. Wohlau. Nein, das Sozialversorgungsbüro darf Vorschriften nicht befolgen.

R. D. Oberstraße. Er ist im Jahre 1889 hingerichtet worden.

J. J. Glogau. 1. Der Vater hat auch die Kosten der Krankheit seines unehelichen Kindes (Arzt, Medizin, Krankenhaus usw.) zu tragen. 2. Die Alimente können nicht erhöht werden, nachdem sie vom Gericht festgesetzt sind. 3. Versuchen Sie in Güte etwas mehr zu erreichen.

Gesetzungen des Königlichen Markt-Kontrollen-Gesetzes.

	geht	mitteilt	gesetzige Sorg
Wagen, weiß	12-20	18-40	18-50 17-40
Wagen, gelb	12-20	18-50	18-20 17-20
Wagen	12-16	18-50	18-50 17-50
Wagen	12-16	18-50	18-50 17-50
Wagen	12-16	1	

Alkoholfreie Getränke**= Bilz-Sinaloo =**

Mit Brauerei-Brauerei.
Brauerei, S. Salzstr. 12 (Brauerei).
Lindner, Max., Oderstrasse 26.
Schulte, Carl., Gesundbrunn, Matthäustr. 123.
Thomas Brause., Oderstrasse 84.
Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Büker, Walter, Polenstraße 43.
Bräuer, August, Bismarckstraße 5.
Dielich, W., Niederrheinstr. 16, Ecke Pöhlstr.
Frettl, Carl., Oderstrasse 29.
Gottschall, W., Mehlstr. 50, Neustadtstr. 53.
Hörnig, Gustav, Bismarckstraße 21.
Kraus, Wilhelm, Bismarckstraße 33.
Margolts, Josef, Markstraße 8.
Wagner, Eduard, Gräbchenstraße 45.
Wallach, Gust., Alsenstraße 54.

Badeanstalten.

Urlichshof, Bad, Neue Cäse 14.

Bendagisten

Rufke, Karl, Gutenstr. 34, Tel. 10144.
Rein, Joh., Schmiedehr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren.

Geschw. Kapet, Anderssenstraße 2.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau., G.m.b.H.
Genossenschafts-Brauerei

Zum Ritterbaum e. G. m. b. H.

Esel, Gustav, Ecke Cäse u.

Genossensch.-Brauerei, Sandstraße.

Hops & Görke Jubiläums-

Bier.

Kern, Josef, Oderstraße 3.

Menzel, F., Augustinerstraße 32.

Schiel, Franz, Jr., Oderstraße 70.

Vogel, G., Steinstraße 25.

Wiesner, F.W., Brauerei, Neumarkt.

Bier-Apparate, Kohlensäure.

Schlankfuß, Paul, Schmidstraße 70.

Café

Rauh, Friedrich-Café, Bismarckstraße 52.

Damen-Konfektion

Kösei, Felix, Oberstrasse 7.

Pl. I. u. II. G.

Damen-Schnellerei.

Auktion von Blumen, Anderssenstr. 48.

Drogen und Farben

Augusta-Drogerie, Bismarckstraße 22.

Bischofs-Drogerie, Gräbchenstraße 86.

Lydia-Drogerie, Klosterstraße 147.

Möller-Drogerie, Klosterstraße 147.

Reuter-Drogerie, Ecke Bismarckstr. 110.

Wittmer, M., Matthäustrasse 104.

Sohn, Bruno, Königsstraße 18.

Johann-Drog., Bismarckstr. 162, Schmidstraße.

Eisen- u. Stahlwaren

Körster, Oskar, Matthäustr. 170, Schmidstraße.

Reiss, M., R. Br. Werke, Neustadtstr. 2.

Stachig, C., Seitenstr. 18 (Bismarckstraße).

Schulz, Erich, Matthäustrasse 61/93.

Witzel, H., Kast., Bismarckstraße 75.

Fahrräder, Nähmaschinen

Geißler, August-Hahn, Bismarckstr. 70.

Gehrke, August, Bismarckstr. 70.

Homanu, Wilhelm,

Sandstraße 53.

Germann, G., Neue Sandstraße 52/54.

Götz, G., Bismarckstr. 78, L. Schmid.

Haag, F., Bismarckstraße 132.

Flüge, Max, Sandstraße

St. 45.

Briener, Alfons, Gartenstraße 18.

Schramm, P., Steinstraße 17, Reparatur.

Edel, Richard, Bismarckstr. 20.

Färberer u. Wäscherei

Kelling, W., am Sandkanal.

Reiter, Robert, Ecke Sandstraße.

Lichtl, M., Ecke Sandstr. 12.

Fische u. Delikatessen

Albert, 28/30, Bismarckstr. 152.

Bader, Otto, Bismarckstr. 11.

Flechtmayr, Alfred, Gräbchenstraße 6.

Reiter, M., Bismarckstr. 22.

Reiter, M., Bismarckstr. 22.

Friseur, Tempel

Bülow, G., Bismarckstr. 25-26.

Glocken, Uhren

Reiter, M., Bismarckstr. 27.

Glocken, M., Bismarckstr. 7.

Glocken, M., Bismarckstr. 20, Tel. 6513.

Groß- und Kleiderläden

Gaderer, J., Fleischerstraße 2.

Haushalt, Tempel

Bülow, G., Bismarckstr. 25-26.

Groß- und Kleiderläden

Gaderer, J., Fleischerstraße 2.

Eröffnet 3 mal
wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.**Fleischereien u. Wurstfabriken**

Baumgärtl, W., Brandtsstr. 10a, Bismarckstraße.

Beder, M., M. G. Schneider, Bismarckstraße 15.

Berndt, Paul, Bismarckstraße 4.

Böltner, Max., Bismarckstraße 36.

Böltner, Kurt, Bismarckstraße 19.

Böltner, Noth, Bismarckstraße 36.

Kauft gute Bücher!

Weihnachten naht!

ein Geschenk seinen Lieben eine Freude zu machen. — Leider sind Arbeitereltern in der Auswahl ihrer Geschenke sehr beschränkt. Nicht nur, daß sie mit einem bescheidenen Sämmchen viele Ansprüche befriedigen sollen, sie müssen auch meistens notwendige Bedarfsgegenstände kaufen, die schon längst hätten da sein müssen, wenn es der schmale Wochenlohn nur zugelassen hätte. Wenn nun aber ein Arbeiter oder eine Arbeiterfrau einige Pfennige oder einige Mark für ein Geschenk im eigentlichen Sinne des Wortes, für eine unerwartete und nicht gerade bitter notwendige Gabe, zurückgelegt haben — was sollen sie dann kaufen? Gewiß soll man in solchem Fall zunächst seiner eigenen Neigung folgen. Aber häufig wird man dabei das Falsche treffen. Man wählt eine Überflüssigkeit, die nur für den Augenblick Wert hat oder die dem Beschenkten unmöglich im Wege herumsteht, oder die hinter äußerem Aufzug die innere Wertlosigkeit kaum verbirgt. Man schürt sich vor solchen Mißgriffen, wenn man ein gutes Buch kauft.

Aber wie erfährt man, ob ein Buch gut ist? Der Bildungs-Ausschuss der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat seit Jahren im Verein mit vielen freiwilligen Helfern und Helferinnen eine Auslese guter Bücher zusammengestellt, die für die verschiedenen Altersstufen der Kinder geeignet sind. Aber auch für Erwachsene ist diese Auswahl guter Bücher ein wertvoller Leitfaden. Nicht nur, daß eine gute Zeitschrift auch Erwachsenen Freude bereiten muß, das Verzeichnis enthält eine Abteilung: „Für die reifere Jugend“, die viele Bücher enthält, die sich für Erwachsene so gut wie für Jugendliche eignen.

Für die Kleinen (1. Altersstufe)

707. **Wach, J.**, Deutsche Kinderreime. Verlag von Loewe, Stuttgart. 1. M.

712 u. 712 s. **Böhm, J.**, Ringel Ringel Relye. 1 und 2. Verlag von Weise, Stuttgart. Je 0,80 M.

20. **Hofmanns, Brüder**, Lustig. Kinderlieder. Verlag von Schaffstein, Köln. 1 Mark.

Fröhliche Kinderreime für die Mutter und für die Kleinen.

24. **Heg, Ausgewählte Fabeln**. Mit Bildern von Otto Speckler. Verlag von Janssen, Hamburg. 0,50 M.

Diese Ausgabe des beliebten Specklerschen Fabelbuchs ist besonders zu empfehlen, weil der mindestens freimüdige Anhang nicht mit abgedruckt ist.

35. **Mach die Guckäuglein auf!** Ein unzerstörbares Anschauungsbilderbuch für die Kleinen. Verlag von Th. Stroeser, Nürnberg. 1,20 M.

Ein gutes und preiswertes Bilderbuch.

48. **Blutsch, Ostar**, Allerlei Kleinigkeiten. 0,75 M.

—, Gute Freundschaft. Eine Geschichte für Damen, aber für kleine. 24 Bilder. 0,90 M.

Beide erschienen in Loewes Verlag, Stuttgart.

750. **Schütz-Schur**, Vom Spielen und Lachen. Verlag von Loewe, Stuttgart. 1,20 M.

58. **Specter**, Vogelbuch. Illustriert. 1 Mark.

—, Fünfzig Fabeln für Kinder. In Bildern. 0,60 M.

Beide bei Janssen, Hamburg, erschienen.

752. **Tierschan**, Auf Poppe 0,80 M. Verlag von Düns, Wels.

753 u. 753a. **Was das Kind ersehnt**. Allerlei Belohnungen. Bache, bache, bache. Kuchen. Loewes Verlag, Stuttgart. Je 0,60 M.

66. **Wolgast, Heinz**, Schöne alte Kinderreime. Für Mütter und Kinder ausgewählt. Kartonierte 0,25 M.

67. —, dasselbe, farbig illustriert. In Pappeband 0,60 M.

Verlag, Jugendblätter, München.

Die vielen alten und meistens sehr lustigen Reime werden den Kleinen sehr erfreuen, wenn sie ihnen von der Mutter vorgetragen werden.

Vom 8. bis zum 11. Jahre (2. Altersstufe)

71. **Aubertsen, Märchen**. Mit 11 Bildern von Otto Speckler. Ausgewählt vom Hamburger Jugendchriftenausschus. 1 M. Verlag von Schaffstein, Köln.

77. **Bachstein, Ludwig**, Deutsches Märchenbuch. Bilder von Ludwig Richter. Verlag von Georg Wigand, Leipzig. 1,20 M.

106. **Busch, Wilhelm**, Max und Moritz, ein Subjektkomitee in sieben Streichen. Farbig illustriert. Verlag von Braun und Schneider, München. 3 M.

124. **Grimm, Brüder**, Kinder- und Hausmärchen. Globusverlag, Berlin. 1,50 M.

798. —, dasselbe. Sammlg. Volkschag Nr. 1.

798a. —, dasselbe. Sammlg. Volkschag Nr. 2. Verlag: Gebrüder u. Biedling, Wien. 1. M.

122a. —, dasselbe, mit Bildern von Heinrich Vogeler-Worpstweber, drei Bildtafeln und einer Einleitung von H. Wolgast. Verlag von Hesse u. Becker, Leipzig. Kleine Ausgabe 1,25 M.

In einer leichtfasslichen, sympathischen Plakette werden die Kinder in die Naturwissenschaften eingeführt.

Auch der Arbeiter sucht in dieser Zeit einige Groschen zu erübrigen, um durch Nummern. Sich darin zurechtzufinden, kostet viel Zeit und Mühe. Der Bildungs-Ausschuss hat deshalb einen kleinen Auszug aus dem großen Verzeichnis hergestellt, der eine Reihe der besten und billigsten Jugendchriften enthält.

Nicht nur, daß sie mit einem bescheidenen Sämmchen viele Ansprüche befriedigen sollen, sie müssen auch meistens notwendige Bedarfsgegenstände kaufen, die schon längst hätten da sein müssen, wenn es der schmale Wochenlohn nur zugelassen hätte. Wenn nun aber ein Arbeiter oder eine Arbeiterfrau einige Pfennige oder einige Mark für ein Geschenk im eigentlichen Sinne des Wortes, für eine unerwartete und nicht gerade bitter notwendige Gabe, zurückgelegt haben — was sollen sie dann kaufen? Gewiß soll man in solchem Fall

zunächst seiner eigenen Neigung folgen. Aber häufig wird man dabei das Falsche treffen. Man wählt eine Überflüssigkeit, die nur für den Augenblick Wert hat oder die dem Beschenkten unmöglich im Wege herumsteht, oder die hinter äußerem Aufzug die innere Wertlosigkeit kaum verbirgt. Man schürt sich vor solchen Mißgriffen, wenn man ein gutes Buch kauft.

Aber wie erfährt man, ob ein Buch gut ist? Der Bildungs-Ausschuss der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat seit Jahren im Verein mit vielen frei-

willigen Helfern und Helferinnen eine Auslese guter Bücher zusammengestellt, die für die verschiedenen Altersstufen der Kinder geeignet sind. Aber auch für Erwachsene ist diese Auswahl guter Bücher ein wertvoller Leitfaden. Nicht nur, daß eine gute Zeitschrift auch Erwachsenen Freude bereiten muß, das Verzeichnis enthält eine Abteilung: „Für die reifere Jugend“, die viele Bücher enthält, die sich für Erwachsene so gut wie für Jugendliche eignen.

Das große Verzeichnis des Bildungs-Ausschusses enthält über tausend Nummern. Sich darin zurechtzufinden, kostet viel Zeit und Mühe. Der Bildungs-Ausschuss hat deshalb einen kleinen Auszug aus dem großen Verzeichnis hergestellt, der eine Reihe der besten und billigsten Jugendchriften enthält. Dieses kurze Verzeichnis lese jeder Vater und jede Mutter und jeder Arbeiter, der einem anderen ein gutes Buch schenken will, aufmerksam durch. Wenn er die rechten Bücher gefunden zu haben glaubt, so gehe er in die nächste Parteibuchhandlung oder in die Jugendchriftenausstellung, die in seinem Wohnort vor Weihnachten veranstaltet wird und lasse sich die Bücher zeigen. Dann wähle er das Buch aus, das ihm am besten gefällt.

Es gibt gewiß viele, viele gute Bücher, die in diesem Verzeichnis nicht enthalten sind; aber alle guten Bücher können wir nicht prüfen, und der Arbeiter hätte auch keine Zeit, eine solche lange Liste durchzustudieren. Aber jeder Arbeiter darf sicher sein, daß er ein gutes Buch erhält, wenn er sich nach unserem Verzeichnis richtet. Er lasse sich von niemandem ein Buch in die Hand stecken, das nicht in unserem großen oder kleinen Verzeichnis enthalten ist. Dann ist er sicher, daß es seine sauer verdienten Groschen für einen guten Zweck ausgibt.

Der Bildungs-Ausschuss der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

J. A.: Heinrich Schulz, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

796. **Grimm, Brüder**, Märchen für liebe Kinder. Enslin u. Laiblin, Reutlingen. 0,50 M.
- , **Gingelangaben**, Weises Märchenbücher. Bunt illustriert. Verlag von Weise, Stuttgart.
131. **Dornröschchen**.
133. **Der gesiezte Kaiser**.
135. **Schneewittchen**.
136. **Der kleine Däumling**. Jedes Bändchen 0,30 M.
- , **Eine Ausgabe mit großer Schrift und frischer Farbe**.
149. **Jugendbücher-Schatz**, farbig und schwarz illustriert. Verlag von Stroeser, Nürnberg.
150. **5. Kleine Geschichten**. Bearbeitet von Minnberg.
151. **6. Nelsons Fabeln**. Bearbeitet von Helene Binder. Jedes Bändchen 0,60 M.
159. **Kreidolf, E.**, Blumenmärchen. Verlag von Schaffstein, Köln. Kleine Ausgabe 1,25 M.
- , **Wiederholungen der kleinen und anmutigen Bildergeschichten mit farben und doch überaus charakteristischen Bildern aus dem Blumenleben**. Die Serie endet mit dem zarten, süßen Gemüte der Frucht.
816. **Neues Jugendbuch**. Ein Schatzkästlein der Unterhaltung für Knaben und Mädchen. Mit zahlreichen Illustrationen. Volksausgabe. Verlag, S. S. Loewe, Stuttgart. 0,10 M.
165. **Münnerstadt, Der Kleine**, Bilderbuch mit Märchen, Geschichten und lustigen Schwänzen. Verlag von Schaffstein, Köln. 1 M.
- , **Einhaltung der Freuden**.
818. **Prosse, O.**, Der kleine Stadtbau-meister. Ein Lehr- und Spielbuch für Jugend, Eltern und Lehrer. Verlag Vorwärts, Berlin. 1,50 M.
823. **Scharrelmann, O.**, Berni. Aus seiner ersten Schulzeit. Illustriert von B. Helm. Verlag Al. Janssen, Hamburg. 2 M.
- Vom 11. bis zum 14. Jahre
(3. Altersstufe)**
230. **Brand, Jürgen**, Ulenbroos. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1,50 M.
- , **Briefe an jugendliche Leser**, nach den spätiesten Motiven des Jahres geordnet. In jedem dieser Briefen kommt die Leser ein besonderes Kapitel der Natur zumuten.
269. **Defoe, Daniel**, Robinson Crusoe. Verlag von Spamer, Leipzig. 1 M.
276. **EWALD, Ausgewählte Märchen**. Verlag der Leipziger Buchdruckerei. 1,50 M.
- , **Das Buch hilft eine bessere und wertvolle Zukunft für die Arbeitersjugend**.
301. **Gröschl, Robert**, Maules Lustreise und andere Wunderlichkeiten. Geschichten für Arbeiterkinder. Verlag von Kaden u. Co., Dresden. 1 M.
- , **Fröhliche, humoristische Erzählungen und Skizzen eines proletarischen Dichters**.
311. **Hauff, Märchen**, Handelsausg. 1,10 M.
317. **Hugley, T. G.**, Allgemeine Einführung in die Naturwissenschaften. Verlag von Trübner, Straßburg. 0,80 M.
- , **Eine vorzügliche Einführung für Kinder und Jugendliche**.
376. **Kreepelin, R.**, Naturstudien. In Auszügen. Verlag B. G. Teubner, Leipzig. 1 M.
- , **In einer leichtfasslichen, sympathischen Plakette werden die Kinder in die Naturwissenschaften eingeführt**.
381. **Löwenberg, Dr. J.**, Vom goldenen Nebel und Lüft. Verlag von Volkssänger, Leipzig. 1,80 M.
- , **Eine inhaltliche und geschmackvolle Freizeitabhandlung**.
401. **Bromber, Geschw.**, Allerlei Kurzweil, Schnupperlesezeiten und Rätselrätseln. Ein Spiel- und Beschäftigungsbuch. Loeser, Stuttgart. 1,20 M.
- , **Ein Beibettbuch für Kinder, die Lust am Gedicht und Erzählgut haben, sowie für Jugendliche**.
405. **Rint, Signe**, Kasakmänner. Verlag von N. Janssen, Hamburg. 1 M.
- , **Schönheit, aber passend ergänzte Geschichten für Kinder, die nicht nur Geschichten aus dem Käppi mögen, sondern auch andere Geschichten**.
463. **Schwab, Gustav**, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Verlag von Vertes-nann, Gütersloh. 3,60 M.
- , **Eine sehr geschriebene Einführung in die Mythologie der alten Griechen**; ist eine bunte und angenehme Lektüre für die Kinder.
468. **Sonnemann, G.**, Ein Reise nach Island und den Westmännern in Island. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 2,50 M.
- , **Das lebendig und angenehm geschriebene Buch gehört einer interessanten Lektüre in die wenig bekannte Welt der fernen dänischen Inseln**.
470. **Stevens, Frank**, Die Reise ins Bienenland. Illustriert. Verlag Kosmos, Stuttgart. 1,60 M.
- , **Reise einer Entdeckung, die für Kinder großen Reiz hat, wird das Leben und Dichten der Bienen und Ameisen beschreiben**.
490. **Tiergeschichten**. Verlag von Wunderlich, Leipzig. 0,60 M.
- , **Die Sammlung enthält Tiergedichte von Marie v. Ebner-Eschenbach, Ahrensberg, Niemann, Björnson, Hemmer und Kipling**.
500. **Traub, Mark**, Die Abenteuer Tom Sawyer's. Deutsch von H. Hellwig. Mit einer Einleitung von Dr. Franz Kwest. Otto Henschel, Halle a. S. 1912. Geb. 1 M.
- , **Ein humoristisch leidenschaftlich erzählender Roman am Wissenshügel erzählt**.
519. **Wolff, I.**, Im Reich der Technik. Geschichten für Arbeiterkinder. Kaden u. Co., Dresden 1910. 1,50 M.
- , **Durch ihre Darstellungen in Form von Erzählungen nicht direkt in die gewöhnlichen technischen Geschichten unserer Tage ein**.
- Für die reifere Jugend
(4. Altersstufe)**
889. **Abler, Emma**, Neues Buch der Jugend. Volksbuchhandlung Ignaz Brandt u. Co., Wien. 3 M.
522. **Alegis, Willibald**, Der Werwolf. Baireuther Roman. Verlag von A. Knaus, Hamburg. 1,50 M.
- , **Ein interessanter Roman aus dem Hintergrund der Kämpfe während der Reformationszeit**.
524. **Arndt, Ernst Moritz**, Meine Wanderungen und Wandlungen mit dem Reichsreiter Heinrich Karl Friedrich von Stein. Verlag von Alfred Janssen, Hamburg. 1 M.
- , **Zur Kenntnis der Bodenreformen Sehnsichtige wohl geeignet; dazu lebendig und interessant in der Form**.
901. **Brill, J.**, Die rote Feidpost unter dem Sozialistengesetz. Verlag J. V. W. Tief, Stuttgart. 1.— M.
531. **Wölcke**, Die Abstammung des Menschen. Verlag des Kosmos, Stuttgart. 1,80 M.
- , **Eine geschwätzige, dabei recht lästige Darstellung der wissenschaftlichen Grundlagen des Darwinismus**.
932. **Kolisch, E.**, Das Land der Zukunft. Eine Reisebeschreibung für die reifere Arbeiterjugend. Verlag Vorwärts, Berlin. 1,25 M.
- , **Eine wertvolle Erzählung für die proletarische Jugend in guter Ausbildung**.

619. Mehring, J., Deutsche Geschichte vom Ausgange des Mittelalters. Ein Leitfaden für Lehrende und Lernende. Berlin 1910. Verlag Buchhandlung Vorwärts. 2,50 M.

Eine in knapper Form gehaltene und daher nicht leicht lesbare, aber außerordentlich inhaltreiche und ausgewogene Übersicht der deutschen Geschichte aus der Perspektive eines gründlichen Historikers und wissenschaftlichen Sozialisten.

620. Hansen, Fr., Zu Nacht und Eis. Sammlung wissenschaftlicher Volksbücher. Nr. 12. Verlag Janssen, Hamburg. 1,50 M.

621. Nostegger, Peter, Der Adlerwirt von Kirchbrunn. Vollbücher der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. Heft 19. Hamburg - Großborsig 1907. 0,80 M.

Gute Erzählungen von lebendigem Inhalt und künstlerischer Gestaltung.

622. Rüdert, Carl Chr., Mit dem Tonritter. Ingelschmiede Feldzugserinnerungen eines Infanteristen aus dem Jahre 1870. Neuer Frankfurter Verlag G. m. b. H. Frankfurt a. M. 1,25 M.

623. Scott, Walter, Ivanhoe. Verlag von Neclam, Leipzig. Geb. 1,20 M.

Geschichtliche Roman von dramatischer Handlung.

624. Voß, Homer's Ilias und Odyssee. Verlag Hesse u. Becker, Leipzig 1,50 M.

Die berühmte Lieferung der alten Heldenepen. Ein reizvolles Jugendstück mit Interesse lesen.

625. Wallace, D. W., Aufklarung. Sammlung wissenschaftlicher Volksbücher. Nr. 15. Verlag Janssen, Hamburg. 1,50 M.

626. Was die Zeiten riefen. Gedichte aus acht Jahrhunderten. Verlag von Voigtländer, Leipzig. 1,80 M.

Eine gute Gedächtnissammlung, die auch wertvolle Proben aus der alten deutschen Dichtkunst bietet.

627. Wianig, Preußischer Roman in 5. Soldatengeschichten. Berlin. Verlag Buchhandlung Vorwärts. 2 M.

Einige wenige Erzählungen eines sozialdemokratischen Autors während seiner Militärdienste und plausibel dargestellt.

628. Zimmermann, Der große Bauerntrotz. Janzen, Hamburg. 1,50 M.

Ein Beitrag aus dem großen Reale des Lebens, bekannt durch seine lebendige Darstellung und den fröhlichen Ton.

Gegen die Schundliteratur!

Seit Jahrzehnten verdienen gewissenlose Spekulanten mit abscheulicher Kolportage- und Schundliteratur viel Geld. Ein Arbeiter, der für solch ein Buch einen Groschen ausgibt, könnte das Geld ebenso gut in den Ministein werfen.

Die Schundbücher werden so viel gelauft, weil sie billig sind.

Aber seit einigen Jahren erscheinen Sammlungen von Büchern, die eben billig sind, wie die blutdürstigen Hefte der Schundliteratur, deren Inhalt aber wertvoll, bildend und unterhaltsam ist.

Wir führen hier diese Sammlungen an, und zwar nur solche Bücher, die von uns als gut nachgeprüft worden sind.

Die Serie: Bunte Jugendbücher, Deutsche Jugendbücherei, Es war einmal, Wiesbadener Volksbücher eignen sich weniger zu Geschäftszwecken, weil sie ohne festen Umlauf und in billigem Papier erscheinen.

Die Bücher der Sammlungen: Kleine Bibliothek, Ronegens Kinderbücher, Quellen, Schaffsteins Blaue und Grüne Bändchen eignen sich dagegen auch zu Geschäftszwecken, da sie trotz des billigen Preises in gefälligem, schönen Gewande erscheinen.

Bunte Jugendbücher. Herausgegeben von der Freien Leitervereinigung für Kunstdruckerei. Ersparn. u. Leiblins Verlagsdruckhandlung Reutlingen. Die Nummer im Umlauf von 32 bis 45 Seiten mit Abbildungen kostet 10 Pf.

84. 1. Der treue Johannes.
85. 3. Perknegel und Glücksfind.

86. 1. In Sturm und Flut.
87. 5. Simbad, der Seefahrer.

88. 7. Von den Apenaffen zu den Löwen.
89. 8. Die Streiche der Schildbürger.

90. 11. Till Eulenspiegel.
91. 13. Warten vom Süßbezahl.

92. 15. Lustige Viermärchen.
93. 16. Bieland, der Schmied.

94. 18. Ali Baba und die vierzig Räuber.
95. 23. Das Bernhardine des Mauren.

96. 24. Die sieben Schwestern.
97. 27. Der Füchser und der Seif.

98. 28. Die böten Schwestern.
99. 29. Samsa Schindale.

100. 30. Das Zwillingstrüber.
101. 31. Frühjof.

102. 33. Geschichtliche Abenteuer.
103. 35. Das Regenbogenhäuschen.

104. 36. Der Sträßling.
105. 38. In der Adlerapotheke.

106. 44. Tiergeschichten.
107. 45. Die Gefangenen im Kastenhaus.

108. 47. Der Käfer-Kamerad. Die wilden Schwestern.

109. 48. Samsa und andere lustige Etagen.

110. 50. Der Liebesfall.

111. 55. Zwergfürst Laurin.

112. 57. Aus dem Sudost entlohen.

Deutsche Jugendbücher. Herausgegeben von den vereinigten deutschen Druckgauverbänden für Jugendbücher. Verlag von Hilliger, Berlin.

318. 2. Der Kampf ums Blochhaus.

319. 3. Der Schiffszimmermann.

320. 4. Gefangen im Kaisersaal.

321. 5.-6. Jack.

322. 7. Die Frühlingsglocke.

323. 8. Das falsche Herz.

324. 9. Eine Nacht im Jagdhaus.

325. 10.-12. Pfadfinder.

326. 13. Tito.

327. 14. Das Schloss in der Höhle Za Za.

328. 15. Die Geschwister.

329. 16.-18. Robinson Crusoe.

330. 19. In der Höhle. Im Eise.

331. 20. Bei der Glockenboje.

332. 23. Walharisted.

333. 24. Abenteuerliche Geschichten.

334. 26. Gillivers Reise zu den Zwergen.

335. 27. Gullivers Reise zu den Riesen.

336. 28. Auf der Nordpolspährt.

337. 29. Auf der Nordpolspährt.

338. 30. Das Besenstierschiff.

339. 31. Till Eulenspiegel.

340. 32. Lustreisen.

341. 33. Eine erste Seereise.

342. 34. Knabenstreiche.

343. 35. Aus den Bergen.

344. 36. Der letzte Mohikaner. I.

345. 37. Der letzte Mohikaner. II.

346. 38. Die Fluten kommen.

347. 39. Förster Friedls Kriegsfahrt.

348. 40. Förster Friedls Gefangenenschaft.

349. 41. Der liegende Holländer.

350. 42. Kleine Fuchs.

351. 43. In Tibet gefangen.

352. 44. Missi-Tikki-Tari.

353. 45. Die wilden Schwäne.

354. 46. Peter Peine.

355. 47. Der Allie vom Berge.

356. 48. Die Schildbürger.

357. 49. Der Wdm. Friede auf Erden.

358. 50. Das Zwiebin.

359. 51. Löffle den Hunken.

360. 52. Siegtied.

361. 53. Kriemhilds Rache.

362. 54. Auf Schleichwegen durch Tibet.

363. 55. Pappino.

364. 56. Abenteuer der sieben Schwaben.

365. 58. Jugendherinnerungen.

366. 59. Der Avachenüberfall.

367. 61. Einstiegelt und 's Blüebli.

368. 62. Odurum. Eine deutsche Heldenlage.

369. 63. Zwei Brüder. Eisenhaus. Bärenhäuter.

370. 64. König Dietrich von Bern.

371. 67. Gefangen in Frankreich. Erlebtes 1870/71.

372. 68. Von falschen Prinzen. Vom Hirsgulden.

373. 69. Eine Tage aus der Gegenwart. Eine Nacht auf dem Balkisch.

374. 70. Münchhausen. Reisen und Abenteuer zu Wasser und in Lande.

375. 71. Joachim Mettelbeck. Die Belagerung von Koberg 1806-07 durch die Franzosen.

376. 72. Vier gute Freunde. Die Rosalen.

377. 73. Aus den Jugendjahren meines Seminarelehrers. 10 Pf.

Jede Nummer 10 Pf.

Die Sammlung in die erste und zugleich der am besten gehaltene Band, die Schundliteratur in bewahren. Die Bücher beweisen inhaltlich Erziehungen mit lebhafter Handlung; die Illustrationen in der ersten Reihe gut.

„Es war einmal“, Märchen aus aller Welt. Herausgegeben von Richard Stecher. Dresden. Preis des Bändchens 0,10 M.

766. 73. Jack und Jill.

767. 77. Das Lied der Freude.

768. 80. Geschichte eines Riesen.

769. 81. Der goldene Gildebrief.

770. 82. Alter Pantekart.

771. 83. Die Schneekönigin.

772. 84. Däumling.

773. 85. Die kleine Seejungfer.

774. 86. Robin Ringeblatt.

775. 88. Die drei Schwestern.

776. 89. Sven.

777. 91. Die zwei Brüder.

778. 92. Der Tempelherre.

779. 93. Rosetta und seine Frau.

780. 94. Der Frosch auf der Brautschair.

781. 95. Freunde.

782. 97. Gringes Gesäßblatt.

783. 98. Ritter bei den Zwergen.

784. 99. König Wenz.

785. 100. Die Spiege.

786. 101. Die Freiheit des Süßenland.

787. 102. Ralf Storch.

788. 103. Galliner bei den Riesen.

Die Bilder sind je nach Reihe verschieden.

789. 104. Die Zwerge.

790. 105. Die Zwerge.

791. 106. Die Zwerge.

792. 107. Die Zwerge.

793. 108. Die Zwerge.

794. 109. Die Zwerge.

795. 110. Die Zwerge.

796. 111. Die Zwerge.

797. 112. Die Zwerge.

798. 113. Die Zwerge.

799. 114. Die Zwerge.

800. 115. Die Zwerge.

801. 116. Die Zwerge.

802. 117. Die Zwerge.

<p